

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1657

SOS für Mystery

von Horst Hoffmann

Zu Beginn des Jahres 1206 NGZ, was dem Jahr 4793 alter Zeitrechnung entspricht, hat die BASIS den Rand der Großen Leere erreicht, rund 225 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt, in Richtung des Galaxienhaufens Coma Berenices gelegen. Die Reise, die dreieinhalb Jahre dauerte, gilt als bedeutendste gemeinsame Expedition in der bekannten Geschichte der Galaxis Milchstraße; von ihr erhoffen sich die Galaktiker wichtige Erkenntnisse über wesentliche Fragen des Universums.

An der Großen Leere, jenem über 100 Millionen Lichtjahre durchmessenden Leerraum zwischen den Galaxienhaufen, der gigantischen Großen Mauer vorgelagert, wartet - so hat der Ennox Philip behauptet - das angeblich »Größte Kosmische Rätsel« auf die Galaktiker, wobei natürlich keiner ahnen kann, was sich wirklich hinter dieser Bezeichnung verbirgt. Perry Rhodan und die 12000 Besatzungsmitglieder der BASIS sowie der sie begleitenden Schiffe haben nach ihren ersten Erkundungsflügen Kontakte zu Völkern an der Großen Leere geknüpft. Ähnlichkeiten in Symbolen und Legenden lassen Zusammenhänge erwarten. So lassen sich gleich an mehreren Orten Hinweise darauf finden, daß vor langer Zeit eine gigantische

Gefahr die Zivilisationen an der Großen Leere bedroht hat. Eine Art Hinterlassenschaft davon sind 21 »unglaubliche« Planeten, von den Ennox auch Sampler genannt. Als Perry Rhodan auf dem Sampler-Planeten Noman landet, kommt es zu Konflikten mit den Einheimischen - und zur Begegnung mit einem mysteriösen Ort. Die Folgen wirken sich bis in ungeahnte Weiten aus: Verzweifelte Ennox melden ein SOS FÜR MYSTERY...

Die Hauptpersonen des Romans:

Homer G. Adams - Der Chef der Kosmischen Hanse schickt Hilfe nach Mystery.

Mordrer Keyn Haitabu - Der Springer-Patriarch wittert das Geschäft seines Lebens.

Lyndara - Anführerin eines versprengten Ertruser-Trupps.

Doc Mizzuk - Ein süchtiger Ära-Mediziner.

Claudia - Die Ennox-Frau verdreht diesmal Springerköpfe.

1.

Lyndara: 20. März 1206 NGZ

Daß wir beim erstemal alle zusammengeblieben sind, war reines Glück. Niemand hatte uns gewarnt. Wir sahen den Haluter und wußten, daß es noch nicht vorbei war.

Gerade noch hatten wir triumphiert und gefeiert. Nounser hatte gleich zwei Energiemagazine in die Luft geballert, weil wir es diesen Mistkröten gezeigt hatten.

Die Noman-Draken haben dafür bezahlt, daß sie fünf von uns mit ihren heim tückischen Strahlen das Licht auspusteten. Wir haben euch gerächt, Marghae, Tittria, Zyra, Kouku und Matrasan. So wahr wir aus diesem verdammten

Labyrinth wieder herausgekommen sind - wir haben euch tausendfach gerächt!

Das Labyrinth ...

Es gibt dort keine Wände. Du kannst fünf, zehn, manchmal auch zwanzig oder fünfzig Meter weit gehen, und nichts passiert. Das ist ganz unterschiedlich. Und dann, beim nächsten Schritt, reißt es dich von den Beinen. Du siehst die Barriere nicht, und du kannst es nicht

verhindern. Du wirst umgeworfen und stehst quer da, mit den Füßen an einer unsichtbaren Wand, oder es schleudert dich an die Decke, ebenfalls weder zu sehen noch zu orten, und deine Sohlen kleben daran fest. Aber dir steigt nicht etwa das Blut in den Kopf, weil du da hängst - denn du hängst nicht, du stehst an der Decke, und oben ist zu unten geworden.

Wie gesagt, es war pures Glück, daß wir nicht versprengt wurden, als wir plötzlich den Haluter sahen und ihm aus der Klemme helfen wollten. Was mit ihm los war, wußte ich nicht. Krellin machte Witze und grölte, Koul Laffal solle gefälligst aufhören, hier zu meditieren. Der Schwachkopf versäumt keine Gelegenheit, um zu beweisen, daß sein Gehirn ihm in den roten Sichelkamm gewachsen und längst weggeschoren worden ist. Natürlich, der Haluter stand da wie versteinert, keine hundert Meter vor uns, und im ersten Moment sah es wirklich so aus, als döste er in irgendeiner geistigen Versenkung vor sich hin. Trotz der Nebelschwaden, die immer wieder über das düstere Land zogen, war er relativ gut zu erkennen.

Doch Koul Laffal war auf Drangwäsche, und wenn er sich jetzt nicht mehr bewegte, dann steckte etwas anderes dahinter. Vielleicht waren seine Gravoaggregate ausgefallen oder ebenfalls zerstört worden - und selbst ein Felsklotz wie er dürfte sich auf Dauer auf einem Planeten mit bis zu acht Gravos nicht wohl fühlen.

Für mich war es selbstverständlich, daß wir erst umkehren durften, wenn wir Laffal herausgehauen hatten. Wir, meine ursprünglich neunzehn Kameraden und ich, hatten Perry Rhodans Warnungen und Appelle in den Wind geschlagen und selbst die Initiative ergriffen, um nach dem Haluter zu suchen. Jetzt, als wir ihn nach all den Kämpfen gegen die Kröten endlich gefunden

hatten, ließen wir uns auch von ihm nicht mehr zurückhalten. Rhodan und Icho Tolot hatten Laffal offenbar gleichzeitig mit uns entdeckt und versuchten, uns daran zu hindern, unsere Mission zu Ende zu führen. Aber das hätte ihnen so passen können. Wir hatten uns hierher durchgeschlagen, und ich wollte mich sogar wieder unter Rhodans Befehlsgewalt und, wenn es sein mußte, auch einem Bordgericht der BASIS stellen.

Denn wir hatten richtig gehandelt, ich war und bin davon fest überzeugt.

Doch Rhodan versuchte wieder, uns zurückzupfeifen. Meine Truppe lachte ihn aus. Ich hatte Mühe, die Leute daran zu hindern, auf den Mann und Icho Tolot loszugehen. Wir hielten die beiden mit unseren Waffen in Schach, in deren konzentriertem Beschuß selbst Tolot trotz Einsatz aller seiner Tricks verdampft wäre. So drangen wir weiter in Richtung Koul Laffal vor.

Und dann waren wir aus der Schwerkrafthölle heraus.

Das heißt nicht, daß wir uns plötzlich nicht mehr auf der Welt Noman befunden hätten, obwohl es uns in den ersten Sekunden so vorkam. Wir waren schlagartig wieder leicht. Wir hatten unsere alte Schwere zurück, es war wie auf der BASIS und in unseren anderen Schiffen - oder auf den Welten mit Terranorm. Auf uns wirkte genau ein Gravo. Das konnte uns nichts ausmachen, weil, im Gegensatz zu den meisten anderen technischen Systemen unserer Kampfmonturen, die Mikrogravitatoren jetzt wieder einwandfrei arbeiteten. Die winzigen Geräte, die uns auf den Terranerwelten mit den von Ertrus gewohnten 3,4 g versorgten, gehörten nicht zu den Anzügen. Nounser hatte keine Probleme mit der Reparatur der ausgefallenen Maschinchen gehabt. Es war das erste, das er getan hatte, als wir aus dem Gröbsten heraus waren.

Wir waren zuerst ganz einfach erleichtert. Schließlich hatten wir uns am Ende nur noch weitergeschleppt, trotz des Triumphes und der Wut, die uns vorantrieben. Wir fühlten uns für einen kurzen Augenblick frei und irgendwie ... zeitlos. Ja, ich glaube, das ist das richtige

Wort, jedenfalls habe ich kein besseres.

Bis wir sahen, daß der Planet auf dem Kopf stand.

Er hing über uns, und es war der fünfte der roten Riesen Sonne Daffish in der Galaxis Curanor, rund 1,3 Millionen Lichtjahre vom Pulsar Borgia an der Großen Leere entfernt. Die gleiche wilde und zerklüftete Landschaft mit den bizarren Korallenwäldern und den verkrüppelten Sträuchern. Nur daß diese düstere Landschaft, auf die noch nie ein Sonnenstrahl gefallen zu sein schien, jetzt fünfzig Meter über unseren Köpfen hing.

»Hol mich der Teufel«, sagte Poulkar, ein Kraftpaket wie Krellin, aber mit weitaus mehr Grips im Kopf. Poulkar schlug sich mit der rechten Faust zweimal heftig gegen die breite Stirn über seinem durch Selbstverstümmelung vollkommen zernarbten Gesicht. Er hatte die Augen zugekniffen, und als er sie wieder aufriß, ging Seyna neben ihm unwillkürlich in Deckung. Poulkar ist ein verdammt guter Strateg, aber auch jähzornig und dann unberechenbar. Wenn er einen seiner Ausbrüche bekommt, dann sollte man nicht unbedingt in seiner Nähe sein.

»Hol mich der Teufel!« schrie er noch einmal, aber er schlug nicht um sich. Statt dessen hob er den Arm, streckte ihn gerade aus und zeigte auf etwas, das sich noch in meinem Rücken befand.

Ich drehte mich um und sah hinter dünnen Nebelschleiern den Haluter. Koul Laffal war doppelt so weit von uns entfernt wie eben noch. Aber vor allem sahen wir ihn nicht nur auf dem Kopf stehen, sondern aus einer völlig anderen Richtung.

Wir waren hinter ihm.

»He!« brüllte Datarung in Laffals Richtung. »Mann, wir sind hier! Setz deinen fetten Hintern in Bewegung und komm gefälligst her!«

»Halt's Maul!« fuhr ich ihn an. »Merkst du nicht, daß er uns nicht hört?«

Wenn hier einer fett war, dann Datarung, mit seinen gerade mal 26 Jahren der Jüngste der Truppe.

Sein mächtiger runder Schädel, auf dem sich kein einziges Haar mehr befand, ruckte zu mir herum, und seine Augen starnten mich in fanatischem Feuer an. Seit einem Manöver mit Arlo Rutan, bei dem ihm in höchster Lebensgefahr alle Fransen ausgefallen waren, fürchtete er weder Tod noch Teufel und ging alles mit absoluter Todesverachtung an. Manchmal konnte man das Gefühl bekommen, als suche er den Tod, aber ich wußte es besser. Datarung war eine lebende Dampfwalze, rannte im Kampf Mann gegen Mann jeden Gegner allein durch seine schreckliche Erscheinung und sein Gebrüll nieder, das Trommelfelle platzen lassen konnte. Mein Glück war, daß ich ihn besser kannte, als ihm lieb sein konnte. Es war wahrscheinlich auch meine Lebensversicherung.

»Weißt du, was du mich kannst?« fuhr mich Datarung an.

Er hatte das Glück, ein Kämpfer zu sein, der gerade mit seinem Todesmut und seinem Kampfgeschrei im Einsatz auch Wankelmütige wieder mitreißen konnte, die schon mit ihrem Leben abgeschlossen hatten. Solche Leute brauchten wir, auch wenn ich Typen wie Datarung ...

(Das Gefühl ist wieder da. Dieses verdammt Gefühl, das keiner von uns erklären kann. So als... würdest du neben dir stehen, neben dir selbst.

Eine Art Schwindel. Du kommst dir auf einmal vor wie eine Mikrobe. Es geht vorbei. Es muß ganz einfach wieder vorbeigehen.

Es geht mir schon wieder besser, tote Brüder und Schwestern. Aber vielleicht bringt es uns um. Deshalb mache ich dieses Memo. Damit ihr und wir nicht vergessen werden. Damit etwas von uns bleibt.)

Ich machte Datarung ein Zeichen mit zwei gekreuzten Fingern der linken Hand, und er verstand. Er kuschte wie ein getretener Hund.

Seyna sah mich dankbar an, wieder mit ihrem schmachtenden Blick. Wäre ich ein Kerl gewesen, heilige Galaxis, ich weiß nicht, wie lange ich mich bei ihr hätte beherrschen können!

Aber ich bin keiner von diesen verdammten Kerlen, und Seyna macht es mir schwer genug. Der Haluter hörte uns wirklich nicht, obwohl wir nah genug an ihm waren. Er hing von der Planetenoberfläche herab, die sich von Horizont zu Horizont über uns spannte. Für einen Moment hatte ich das Gefühl, daß sie sich ganz langsam auf uns herabzusenken begäne und uns irgendwann zerdrücken mußte.

Aber wie sollte das gehen, wo wir doch keinen Boden unter den Füßen hatten?

Wir standen. Wir standen fest, aber unter uns war nichts.

Das heißtt, tief unter uns glomm der dichte Wolkenhimmel dieser düsteren Welt, und neben uns schwebten in unterschiedlichen Höhen und Entfernnungen fremdartige Tiere und Tierskelette. Ich sah eine sechsbeinige Kreatur, so groß und etwa auch von der Statur eines Ochsen, nur von der mörderischen Schwerkraft platter geformt. Sie war anscheinend verzweifelt darum bemüht, sich aus ihrer verrückten Lage - nämlich im Winkel von 90 Grad zu uns auf der Seite stehend, zu befreien.

Jedenfalls bewegte das Tier sich langsam vorwärts, schätzungsweise hundert Meter unter der Planetenoberfläche hängend, und verschwand von einem Augenblick zum anderen, um fünfzig Meter entfernt wieder zu materialisieren, wobei es zwar noch hoch »über« dem Planetenboden war, aber mit den Füßen zu ihm stand.

»Eine Falle!« rief ich meinen vierzehn Kameraden zu. »Wir sind in einer gottverdammten Falle gefangen - wie der Haluter.«

*

Nach einigen weiteren Beobachtungen, wie sich die unterschiedlichsten Kreaturen aus ihrer unnatürlichen Lage zu retten versuchten, war mir einigermaßen klar, wie die Falle beschaffen war.

»Es ist offenbar ein Kubus«, sagte ich zu meinen Gefährten, »in dem die normale Schwerkraft des Planeten aufgehoben ist. Wahrscheinlich beträgt sie hier überall etwa ein Gravo, aber aus verschiedenen Richtungen wirkend.«

»Verschiedene Richtungen?« fragte Krellin, wer sonst? »Warum stehen wir dann noch immer auf dem Kopf?«

»Weil die Schwerkraft hier von oben kommt«, knurrte Poulkar. Er zeigte wieder auf den Haluter, der noch immer wie versteinert wirkte. »Aber da ist es anders, und bei den Vieichern da hinten wieder anders.«

»Ich möchte wetten«, sagte ich, »daß der Haluter gerade verzweifelt überlegt, wie er hier wieder herauskommt, Leute. Und genau damit sollten wir auch anfangen.«

In einer schwer abzuschätzenden Entfernung standen - hingen! - Rhodan und Tolot. Wir hatten noch nicht ausprobiert, ob wir sie irgendwie erreichen konnten, aber ich hatte auch kein Verlangen danach. Sie starnten zwar in unsere Richtung, aber wir brauchten ihre Hilfe nicht. Wir waren allein hier hereingekommen und würden auch allein wieder den Weg nach draußen finden.

»Ich mache jetzt einen Versuch«, verkündete ich. »Ihr anderen bleibt alle zusammen, ist das klar? Ich gehe einfach los, und wenn ich vor euren Augen verschwinde, dann heult nicht gleich los, sondern sucht mich in diesem Labyrinth. Wenn ihr mich gefunden habt, folgt mir, und zwar einer nach dem anderen auf genau dem Weg, den ich gegangen bin. Habt ihr Hornochsen das kapiert?«

»Hältst du uns für zurückgeblieben?« fragte Zimmo zornig, aber sein verschmiertes Gesicht sagte mir alles. Er verstand noch gar nichts. Wäre wohl auch ein bißchen zuviel verlangt gewesen.

Ich brüllte die Kerle und die Mädchen an, nur genau das zu tun, was ich von ihnen verlangte, und drehte mich einfach von ihnen weg. Nounser hatte seinen Strahlenkarabiner im Anschlag, unter dessen Gewicht jeder Terraner zusammengebrochen wäre, und riß das Ding von links nach rechts, von oben nach unten. Seyna wollte unbedingt mit mir gehen. Ich kümmerte mich nicht um sie und marschierte los, die eigene Waffe entsichert in der Hand.

Dabei zählte ich meine Schritte, und als ich beim achtzehnten war, da passierte es.

Ohne Vorwarnung fand ich mich in einem anderen Teil des angenommenen Riesenkusus wieder, den ich inzwischen auf mindestens ein mal ein mal ein Kilometer Größe schätzte. Diesmal stand ich im rechten Winkel zur Oberfläche dieser verrückten Welt, aber genauso fest wie vorher und wieder auf einem absolut unsichtbaren Boden - mitten in der Luft.

Nachdem ich mich einigermaßen orientiert hatte, sah ich meine Ertruser etwa einen halben Kilometer von mir entfernt. Ich winkte ihnen, daß sie nachkommen sollten. Es dauerte einige Minuten, bevor der erste von ihnen neben mir stand - Poulkar. Ihm folgten die anderen, bis wir endlich wieder zusammen waren.

»Wir müssen unbedingt zusammenbleiben«, versuchte ich ihnen begreiflich zu machen.

»Dieser ganze Kubus ist in mehrere Kammern unterteilt, mit jeweils anderem Schwerkraftvektor. Wer die unsichtbare Grenze zwischen zwei Kammern überschreitet, der landet überall, nur nicht dort, wohin er seinen Fuß setzen will. Es ist, als würden wir durch einen Transmitter gehen. Du landest in einer x-beliebig weit entfernten Kammer dieses verdammten Labyrinths, und es kann lange dauern, bis wir je wieder herauskommen.«

»Das ist doch Schwachsinn!« ereiferte sich Zowie, der aussah wie ein Skelett mit Muskeln und Haut darüber. Diese Haut war gelb und wie Pergament. Sein schwarzer Sichelkamm war dreißig Zentimeter hoch und stand in alle Richtungen auseinander, als bekäme er ständig Elektroschocks verpaßt. »Wir schießen uns den Weg frei, wie wir es immer getan haben! Ich verstehe gar nicht, warum du plötzlich so zimperlich bist!«

»Zowie!« schrie ich, aber da war es schon zu spät.

Er feuerte eine Salve in die Richtung, wo uns der Boden am nächsten zu sein schien.

Das Ergebnis war einfach verheerend.

Wir wurden in ein Meer aus Feuer getaucht. Flammen und Blitze in allen Farben hüllten uns für lange Sekunden ein. Einige brüllten und begannen nun ebenfalls zu feuern. Sie fühlten sich von unsichtbaren Gegnern angegriffen. Es waren reine Reflexhandlungen, aber sie hätten uns alle um ein Haar das Leben gekostet. Ich glaubte wirklich, bei lebendigem Leib geröstet zu werden. Ich schrie und brüllte, während die Blitze rings um uns herum zuckten und die Flammen die unsichtbaren Wände zwischen den Gravokammern für ganz kurze Zeit sichtbar machten.

Der Schreck mußte auch den letzten Schiebwütigen schließlich gelähmt haben, denn plötzlich erlosch das Inferno, und du konntest regelrecht zusehen, wie sich die freigesetzten Energien verflüchtigten. Irgendwie wurden sie abgeleitet. Die Wände unserer Kammer, und auch einige Wände jenseits davon, glühten noch für Sekunden nach, in allen Regenbogenfarben. Es war wie ein Wetterleuchten, das sich flackernd ausbreitete und dabei schnell abschwächte. Und ich will verflucht sein, wenn ich in der Zeit nicht so etwas gehört hätte wie ein qualvolles Stöhnen, das aus unvorstellbarer Ferne zu uns drang. Keiner der anderen hatte es gehört, aber ich bin mir sicher: Das war nicht nur pure Einbildung.

Wir hatten es überstanden, wahrscheinlich mit mehr Glück als Verstand. Nur Zowie sah ziemlich mitgenommen aus. Sein schwarzer Sichelkamm war ihm vollkommen weggebrannt,

und die Montur und das Gesicht rußverkrustet. Wir sahen alle mehr oder weniger wie durch den Dreck gezogen aus. Unsere Kampfbemalung war verschmiert, unsere Anzüge standen vor Schmutz. Aber gegen Zowie war das alles gar nichts.

»Habt ihr verdammten Narren jetzt genug?« herrschte ich die Truppe an.
Ich wußte, daß uns jetzt nur noch eiserne Disziplin aus der Klemme helfen konnte. An den Haluter und an Rhodan durfte ich vorläufig keinen Gedanken mehr verschwenden. Wir mußten hier raus, und zwar schnell.
So wie ich unsere Lage verstand, gab es nur einen Weg.

Wir mußten ganz eng zusammenbleiben und so bis zum Ende der jeweiligen Kammer vordringen, in der wir gefangen waren. Ging einer in die falsche Richtung, lief er Gefahr, von uns getrennt zu werden. Er würde dann in einer anderen Kammer als wir materialisiert werden, und es gab wahrscheinlich x-tausend Möglichkeiten, danach aneinander vorbeizuspringen. Wer nicht genau an der Stelle wie die anderen in die »Wand« ging, der war unweigerlich verloren. Die Skelette überall sprachen für sich. Ich fragte mich kurz, wie lange die gefangenen Kreaturen gekämpft hatten, bis sie die Kraft verlassen hatte.

Unsere Chancen, später wieder zusammenzufinden, konnten eins zu Millionen betragen. Und ich wollte lieber nicht wissen, wie unsere Chancen insgesamt bestellt waren, aus diesem verfluchten Ein-Gravo-Kubus zu entkommen. Wir hatten absolut keinen Einfluß darauf, wohin uns der nächste Schritt bringen würde.

Es war, so gesehen, vollkommen egal, in welche Richtung wir uns jetzt wandten. Und ich beschloß, Krellin ein Erfolgserlebnis der seltenen Art zu verschaffen.

»Sag du uns wohin, Bruder«, forderte ich ihn auf.

Er starre mich an.

»Ich?« fragte er und legte die linke Pranke aufs Herz. Dann grinste er und gluckerte wie ein kleines Kind, dem man gerade ein neues Spielzeug geschenkt hatte.

Er zeigte mit dem Strahler in der Rechten geradeaus - natürlich, was hätte ich sonst von ihm erwarten können - und brüllte:

»Da lang, Kameraden!«

Ich seufzte und gab ihnen den Wink, auf den sie warteten.

*

Und so kamen wir von einer Kammer in die andere. Fast jedesmal riß es uns irgendwie von den Beinen, entweder nach oben oder nach den Seiten, nach vorne oder hinten. Aber immer standen wir, und der Planet starre uns aus einer anderen Perspektive an.

Anfangs rissen meine Kämpfer bei jedem Übertritt die Kanonen hoch, weil sie sicher sein wollten, daß es keine Angreifer gab, denen sie plötzlich gegenüberstanden. Klar, wer diese Falle angelegt hatte, mußte etwas damit bezweckt haben. Spinne im Netz. Abwarten, bis die Beute da ist, wo du sie haben willst - und dann schwupp!

Doch es gab keine Gegner, nur den immer wechselnden Schwerkraftvektor. Wir gewöhnten uns allmählich daran. Das anfängliche Schwindelgefühl verschwand. Wir wußten bei jedem Schritt, daß wir beim nächsten aus dem Gleichgewicht gerissen würden.

So irrten wir durch das Labyrinth. Manchmal kamen wir in Kammern heraus, die viele hundert Meter hoch über dem Planetenboden lagen, dann wieder direkt über der Oberfläche. Zweimal waren wir sogar mit eingefangenen Tieren in einem Raum.

Und immer, wenn wir glaubten, jetzt endlich ganz dicht am Rand dieses verdammten Kubus zu sein und nur noch einen Schritt in diese Richtung tun zu müssen, schleuderte es uns zurück ins Labyrinth.

Ich weiß jetzt nicht mehr, wie lange das so gegangen war. Aber mir kam es wie Tage vor. Irgendwann war von Koul Laffal nichts mehr zu sehen, von Rhodan und Tolot auch nicht. Ich

schätze, der Haluter hatte inzwischen den Weg in die Freiheit gefunden. Von Rhodan waren wir wahrscheinlich nun so weit weg, daß der Nebel, der übrigens dichter geworden war, alles verschluckte.

Und dann kamen wir in diese Gravokammer, in der alles anders war.

Bis zu diesem Augenblick hatte ich mir nie vorstellen können, wie es ist, in ein Schwarzes Loch gerissen zu werden, wo du allein bist, ganz allein. Und wo dich der Sog aus dem Nichts nie mehr losläßt.

Jetzt weiß ich's, obwohl das Etwas da vor uns kein Schwarzes Loch war, und ich werde es nie, niemals wieder vergessen.

Es war vielleicht noch viel schlimmer. Es war ...
(Wartet, tote Brüder und Schwestern, wartet. Es... verdammt, es fängt schon wieder an!)

2.

Terra, 22. März 1206 NGZ

Er hieß Bernhard, und er war ein Ennox. Den Namen, so sagte er, habe man ihm auf dem Mars gegeben, wo er in seiner Hast und Erregung »falsch herausgekommen« sei. Jetzt aber war er hier, im Hauptquartier der Kosmischen Hanse, und kreischte und redete wie ein Wasserfall.

Bernhard war dick, klein und anscheinend ein Choleriker, wie er im Buche stand. Sein blondes Haar war schütter, das breite Gesicht rot. Sein Mund bewegte sich wie von selbst, und so schnell, wie er redete, hätte man auf den Gedanken kommen können, ihm einen Translator zur Verfügung zu stellen - nur um sein Sprachtempo zu regulieren.

Dabei war Homer G. Adams weit davon entfernt, sich von der äußereren Erscheinung und dem hektischen Gehabe eines Ennox irreführen zu lassen.

Bernhard hatte Angst. Was er mitzuteilen hatte, konnte eventuell wichtiger sein als alles, was der Hanse-Chef in den letzten Wochen von den anderen Ennox gehört hatte, die sich seit dem elften Februar stoßweise wieder im Solsystem hatten blicken lassen.

Bis dahin hatte es keine Ennox-Besuche auf Terra und anderen wichtigen Welten mehr gegeben, seitdem die BASIS am 1. August 1202 zu ihrer Expedition an die Große Leere aufgebrochen war. Das war jetzt rund dreieinhalb Jahre her, und das Ausbleiben von Nachrichten während dieser Zeit hatte den in der Galaxis zurückgebliebenen

Verantwortungsträgern mehr als Geduld abverlangt - in erster Linie den nicht mitgereisten Zellaktivatorträgern Homer G. Adams, Ronald Tekener, Julian Tifflor und Dao-Lin-H'ay.

Es gab noch keine Funk- oder Kurierbrücke über die von Rhodan angelegten Zwischenstationen zur Großen Leere, wo die zehn Androgynen-Roboterstämme Stützpunkte zur künftigen Nutzung durch die Kosmische Hanse schaffen sollten. Die Entfernung von einem dieser Stützpunkte zum anderen betrug im Schnitt 20 Millionen Lichtjahre. Das waren wahrhaftig neue Dimensionen.

Über drei Jahre hatte man in der Milchstraße darauf gewartet, daß endlich eine Nachricht kam.

Wer anders als die Ennox, für die Zeit und Raum offensichtlich kein Hindernis bedeuteten, hätten sie auch bringen sollen? Nach einem Jahr hatte Adams gedacht, die BASIS sei weit weg. Nach zwei Jahren stellte er sich vor, daß sie jetzt tiefer ins All vorstieß als jemals zuvor galaktische Schiffe aus eigenem Antrieb. Und nach drei Jahren sah er sie in seinen Träumen irgendwo verloren am Ende des Universums treiben.

Und dann, eben an diesem 11. Februar 1206, stand plötzlich eine Ennox vor dem Hansechef und sagte es ihm, als sei es das Selbstverständlichste in der Welt:

»Sie sind gut angekommen, Homer. Das heißt, wir sind jetzt da und passen auf, daß sie keine

Dummheiten machen. Aber deinen Freunden geht es wirklich gut, und ganz besonders Perry. Schöne Grüße von ihm.«

»Perry?« fragte Adams verdutzt. Er stand hinter seinem Kom-Pult auf. »Du meinst wohl Perry Rhodan.«

»Ich kenne Perry sehr gut«, sagte sie lächelnd. »Ich weiß, daß ihr kompliziert seid. Für dich mag er Rhodan sein. Für mich ist er Perry. Und er ist ganz einfach süß.«

Adams mußte schlucken, aber das Juckpulver schien immer noch in seinem Hals zu sitzen. Er räusperte sich mehrmals und fragte:

»Darf ich vielleicht erfahren ...?«

»Natürlich«, flötete sie. »Mein Name ist Claudia, und ich kenne Perry schon lange.« Die Ennox mit dem Aussehen eines blondmähnigen Fotomodells seufzte tief und drehte die Augen zur Decke. »Seitdem er nach Mystery kam. Du weißt schon, unsere Heimatwelt.«

»Eure Stützpunktwelt«, korrigierte Adams sie. »Ich habe mit Perry, beziehungsweise Rhodan, lange und oft darüber gesprochen, und er ist nach wie vor davon überzeugt, daß ...«

»Hat er von mir gesprochen?« fragte Claudia. Ihr Augenaufschlag hatte etwas Hypnotisierendes. »Homerboy, Schatz, sag es mir ehrlich. Hat Perry mich jemals erwähnt?«

Der Hansechef starrte sie an. Für einige Sekunden blickten sie sich gegenseitig tief in die Augen. Wie die Schlange und das Kaninchen.

Dann hatte sich Adams wieder in der Gewalt und setzte sich hinter sein Pult.

»Nicht, daß ich wüßte«, entgegnete er kalt. Er merkte, daß er sich so von der vamphafthen Erscheinung hatte irritieren lassen, daß er für einige Augenblicke völlig vergessen hatte, was ihn einzig und allein interessieren mußte.

»Was ist mit Rhodan und der BASIS?« fragte er, betont sachlich. »Du wirst nichts dagegen haben, wenn ich einige Mitarbeiter zu diesem ... Gespräch hinzuziehe.«

»Wenn es hübsche, kräftige Jungs sind ...«, flötete Claudia.

Es waren vielleicht nicht gerade hübsche, aber durchaus kräftige Hanse-Spezialisten, die auf Adams' verstecktes Signal den Raum betraten: zwei Männer, und eine Frau in Claudias Alter, soweit sich das bei einer Ennox sagen ließ.

»Also, Claudia«, begann Homer G. Adams noch einmal. »Ich nehme an, Perry hat dich als Botin zu uns geschickt. Was hat die Expedition an der Großen Leere angetroffen? Wie sieht es ...?«

»Halt!« unterbrach ihn die Ennox-Schönheit. Sie streckte ihm abwehrend eine Hand entgegen.

»Stopp, Homerboy. Perry hat mich überhaupt nicht geschickt.« Sie kicherte. »Er weiß ja gar nicht, daß ich mich an der Großen Leere herumgetrieben habe. Philip meinte nämlich, daß ich mich aus ... aus taktischen Gründen vorerst nicht zeigen sollte. Jedenfalls nicht Perry. Um es also kurz zu machen ...«

»Ich bitte darum.«

»... bin ich nur im Auftrag von Philip hier, um euch zu sagen, daß alles zum Besten steht. Die BASIS ist gut beim Pulsar Borgia angekommen, und Perry hat die ersten Expeditionen in die Umgebung losgeschickt. Alles läuft nach Plan.«

»Und sonst hast du uns nichts zu berichten?« staunte Adams. »Du hast keine Details für uns, keine Datenträger mit Nachrichten?«

Sie zuckte mit den Schultern und zog einen Schmollmund.

»Wozu, Homerboy? Ich mache mich jetzt wieder auf den Weg. Hast du eine Botschaft für Perry?«

Adams kam nicht einmal mehr dazu, vor Fassungslosigkeit den Kopf zu schütteln. Claudia winkte ihm zu, warf den beiden männlichen Hanse-Spezialisten einen Kußmund zu, seufzte tief und verschwand.

*

Etwa ein halbes Dutzend Ennox hatte sich seit diesem Tag auf Terra blicken lassen und »Grüße von der Großen Leere« ausgerichtet. Was dort geschah, erfuhr Adams höchstens in ganz groben Zügen, die es ihm nicht erlaubten, sich ein Bild von der Situation in 225 Millionen Lichtjahren Entfernung zu machen.

Alle Auskünfte waren absolut unverbindlich, und immer wieder hieß es, alles laufe nach Plan. Nicht nur Homer G. Adams mußte sich fragen, welcher und wessen Plan das war.

Die galaktischen Völker und Persönlichkeiten, die durch ihre finanzielle und technische Unterstützung die Expedition erst möglich gemacht hatten, forderten konkretere Auskünfte. Sie wollten wissen, worin sie ihre Mittel investiert hatten. Adams verstand sie und benötigte sein ganzes diplomatisches Geschick, um die Unzufriedenen zu besänftigen.

Dabei waren diese nicht einmal sein größtes Problem. Fast schien es wie ein ungeschriebenes Gesetz, daß immer dann, wenn Perry Rhodan und andere der bedeutenden galaktischen Persönlichkeiten sich in Weltraumtiefen aufhielten, Unheil für die Erde oder ganze Teile der Milchstraße drohte.

Auf Adams' Kom-Pult lag ein dicker Stapel ausgedruckter Recherchen, die sich unter dem Generalthema Galactic Guardians zusammenfassen ließen.

Es gab wirklich ernste Probleme vor der eigenen Haustür, aber wenn der Hansechef allein war, kamen ihm oft ganz andere Gedanken. Es waren Erinnerungen und Visionen, die in unmittelbarem

Zusammenhang mit der Coma-Expedition standen.

Vielleicht sah der Unsterblichkeitschip-Träger auch nur Gespenster, und das eine hatte mit dem anderen überhaupt nichts zu tun.

Aber es war und blieb eine Tatsache, daß der Frostrubin, der vor knapp 800 Jahren eine so unerhört große Bedeutung für diesen Teil des Universums gehabt hatte, in der Nähe der zum Riesencluster Coma Berenices gehörigen Galaxis Behaynien seinen Standort hatte. Die korrektere Bezeichnung dieses Kosmonukleotids, das als ein Baustein des Moralischen Kodes mit DORIFER zu vergleichen war, lautete TRIICLE-9.

TRIICLE-9, seinerzeit Gegenstand der sogenannten Ersten Ultimaten Frage, war rund 2,8 Millionen Lichtjahre von Behaynien entfernt verankert. Dort hatte sich aus den Teilen des aufgelösten ehemaligen Tiefenlands ein faszinierendes Sonnensystem gebildet, und zwar aus insgesamt 150.000 Inseln von jeweils einem Kilometer Dicke und 300.000 Kilometern Durchmesser.

Zentrum dieses künstlich geschaffenen Systems war die Riesensonnen Taknu, so benannt nach dem Einsamen der Tiefe, der als Sonnenmeister die Fusionsprozesse des künstlichen Riesengestirns steuerte.

Und ein Teil dieses phantastischen Systems waren die Millionen Schiffe der Endlosen Armada, der Wächterflotte

von TRIICLE-9 und Gegenstand der Zweiten Ultimaten Frage.

Selbstverständlich fiel Adams in diesem Zusammenhang auch die SOL ein, das legendäre Fernraumschiff der Menschheit, das sich den Auftrag gegeben hatte, künftig überall dort im Kosmos zu operieren, wo es galt, notleidenden Intelligenzen zu helfen und Mißstände abzubauen.

Nie wieder hatte man seither von der SOL gehört, und je öfter Adams jetzt an Coma Berenices, den Frostrubin und die Endlose Armada denken mußte, desto mehr fragte er sich im stillen, ob sie sich nicht eines Tages wieder begegnen würden - die Menschen aus der Milchstraße und der Raumer, der einst auf dem Planeten der Aphiler gebaut worden war

und der schon so oft Abschied genommen hatte, um den Terranern dann doch wieder auf ihrem Weg hinaus ins Universum zu begegnen.

Wie ein Fliegender Holländer des Weltalls! dachte Adams manchmal, auf einen alten Mythos zurückgreifend. Und oft sah er die SOL in seinen Träumen, wie sie als ein nebelhaftes Gebilde aus einem Wirbel von Farben auftauchte und allmählich an Kontur gewann. Er sah sie auf sich zukommen und sich selbst fiebernd auf den Augenblick warten, in dem die erste Sichtfunkverbindung zu jenen Menschen (waren es noch Menschen?) zustandekam, die dort jetzt an den Kontrollen saßen...

Aber das waren wirklich nur Träume, auch wenn es ihm, dem Realisten, schwerfiel, sie als das zu sehen.

Tatsache war, daß der Coma-Haufen aus rund 1200 Galaxien bestand und einen Durchmesser von etwa 25 Millionen Lichtjahren hatte. Daß sein Zentrum 327 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt war und Behaynien, von der Menschheitsgalaxis aus gesehen, hinter dem stark konzentrierten Kernbereich des Clusters lag. Aus diesem Grund war sie den irdischen Astronomen auch nicht bekannt gewesen und nicht katalogisiert worden. Behaynien lag so rund 343 Millionen Lichtjahre von Terra entfernt.

Die Entfernung vom Pulsar Borgia zum Rand des Coma-Haufens betrug hundert Millionen Lichtjahre, die zu Behaynien 128 Millionen.

Was machen wir uns da wegen des Frostrubins verrückt? fragte sich Adams. Sicher, die Richtung stimmte, aber die Entfernung zwischen dem Ziel der BASIS mit dem »Größten Kosmischen Rätsel« und dem Frostrubin-Standort war gigantisch.

Gab es einen Zusammenhang? Sollten TRIICLE-9 und die Endlose Armada, beide fast vergessen, abermals eine Rolle auf dem Schicksalsweg der Menschheit spielen?

Es waren nicht unbedingt positive Erinnerungen, die mit diesen Phänomenen verbunden waren.

Adams hatte lange mit Julian Tifflor darüber diskutiert, ebenso mit Tekener und der Kartanin, wenn sie nicht gerade in der Lokalen Galaxiengruppe unterwegs waren. Sie waren zu keinem Ergebnis gekommen und hofften inständig, bald endlich etwas Genaueres von der Expedition der BASIS zu erfahren.

Vielleicht jetzt durch Bernhard.

*

Eine Katastrophe, zeterte Bernhard, eine furchtbare Heimsuchung. Und er verlangte die sofortige Hilfe der Terraner. Es ging um alles, schwor er. Wenn die Galaktiker nicht sofort handelten und Abhilfe schufen, wäre dies das Ende für ihn, seine Welt und vielleicht sogar für alle von seiner Art.

So dick das auch aufgetragen sein mochte, Homer G. Adams nahm den Ennox durchaus ernst. Er begriff schnell, daß Bernhard (»Du kannst mich auch Bernie nennen!«) nicht von irgendeinem Ereignis und Schauplatz an der Großen Leere sprach. Und als er dann hörte, welche Welt nach Bernies Meinung in so großer Gefahr sein sollte und wie diese Gefahr beschaffen war, da zögerte er keinen Augenblick lang.

Er rief seine Spezialisten zu sich und erkundigte sich danach, welches Raumschiff der Kosmischen Hanse derzeit dem Planeten am nächsten war.

»Die HAITABU«, wurde ihm mitgeteilt. »Ein Schiff der Springer unter dem Patriarchen Mordrer Keyn Haitabu, derzeitiger Aufenthaltsort NGC 55 und...«

»Danke«, sagte Homer G. Adams und seufzte. »Danke, ich kenne die HAITABU. Ich kenne vor allem Mordrer Keyn Haitabu ...«

Der Mann, der ihm mehr hatte berichten wollen, zuckte mit den Schultern und wartete auf eventuell kommende, weitere Anordnungen seines Chefs.

Zufall oder kein Zufall, das spielte in den Gedankengängen des Hansechefs in den letzten Monaten eine Rolle. Vielleicht war es wirklich nur Zufall, daß sich der Pulsar Borgia - grob gesagt - in der Richtung befand, in der auch TRIICLE-9 lag? Vielleicht war es Wunschdenken, noch einmal an die alten Geheimnisse der Vergangenheit zu röhren und das aufzulösen, was den Menschen an Antworten versagt geblieben war - im Endeffekt die Antwort auf die Dritte Ultimative Frage nach dem GESETZ.

Vielleicht war es auch nur ein Alptraum. Perry Rhodan hätte die Antwort auf die Dritte Frage erfahren können, damals am Berg der Schöpfung. Er hatte sie nicht hören wollen, und Adams war froh darüber.

Wenn es die letzte Frage war, die weitaus gewaltigere Mächte als die Menschheit quälte - was blieb dann nach ihrer Beantwortung noch an Geheimnissen übrig, nach denen es sich zu forschen lohnte?

Zufall oder nicht Zufall? Niemand bemerkte, daß die Pupillen in der dunkelgrauen Iris des Hanse-Spezialisten namens Cyrn Dow für zwei, drei Sekunden verschwanden, wie um mit der Regenbogenhaut zu verschmelzen.

»Nimm Kontakt mit der HAITABU auf, Cyrn«, sagte Homer G. Adams. »Über die Funkbrücke nach NGC 55 dürfte das kein Problem mehr sein. Schicke die Springer zu diesem Planeten - und bezahle ihnen jeden Preis, den sie dafür fordern.«

»Die HAITABU ist im Auftrag der Kosmischen Hanse unterwegs«, wandte der Spezialist ein.
»Aber es sind Springer«, erwiderte Adams.

3.

20. März 1206; Lyndara

Natürlich waren wir nicht allein. Solange wir zusammenbleiben konnten, waren wir eine verschworene Truppe, wo jeder für jeden sein Leben gegeben hätte. Ihr wißt es, tote Brüder und Schwestern. Auch wenn wir uns anfauchten und oft genug stritten, wir wußten, daß sich im Zweifelsfall jeder auf den anderen verlassen konnte.

Genau das versuchte ich ihnen klarzumachen, als wir vor diesem Nichts standen, dem Unbeschreibbaren, dem Grauen.

»Ganz ruhig bleiben«, forderte ich und hoffte, meine Stimme war es auch. »Wir werden damit fertig.«

»Verflucht!« kam es von Seyna. »Lyndara, was ist das?«

Ich wußte es nicht. Ich war froh, daß sich mein erster Schreck gelegt hatte und ich wieder einigermaßen klar zu denken anfing.

»Ich kämpfe mit bloßen Fäusten gegen jeden Gegner, der wie ein Mann vor mir steht«, knurrte Jardu. »Aber das da ist nichts aus Fleisch und Blut. Das ist nur ...«

Er drehte sich abrupt um und übergab sich. Nounser hatte das schon hinter sich, und auch mein Magen rebellierte beim Blick in den Nebel.

Das düstere Wallen hatte nichts mit den Nebelschwaden zu tun, die über Noman herzogen. Es hatte auch nichts mit irgendeinem Nebel zu tun, den ich je auf einer anderen Welt gesehen hatte.

Es kam aus der »Wand«, auf die wir jetzt alle starrten. Wir standen zur Abwechslung mal wieder mit den Füßen nach unten, zur Oberfläche, und die Wand lag vor uns wie in einem normalen Raum - nur daß sie gar nicht existierte. Anders gesagt: Der Würfel, in den es uns diesmal versetzt hatte, war an einer Seite offen.

Und durch diese Öffnung kam der Nebel und kamen die flackernden Bilder, die Irrlichter, der Spuk - und der Sog.

Ich kriege selbst jetzt noch nicht die richtigen Worte hin, Brüder und Schwestern. Es war kein Sog. Nichts, das dich auf sich zureißen würde, jedenfalls nicht körperlich. Es war wie eine

Tür in ein ... Anderswo. Einen anderen Bereich, eine andere Dimension, vielleicht auch nur zu einem anderen Ort.

Ich redete mir ein, daß wir uns nicht verrückt machen durften. Fest stand einzig und allein, daß diese Gravokammer ganz anders war als die anderen, durch die wir bisher geirrt waren. Vor uns wallte der Nebel und kroch langsam heran, und in diesem Nebel zuckten die farbigen Lichter, bei deren Anblick es einem so todübel wurde.

Man durfte nicht zu lange hinsehen, denn dann konnte es passieren, daß man in diesen Lichtern sich selbst wie in einem Spiegel sah, einem dreidimensionalen, und nicht nur einmal. Aus einem Gesicht wurden zwei, vier, acht, schließlich Dutzende. Das ging so schnell, daß einen der Schwindel packte. Oh, verdammt, wir saßen jetzt wirklich im Schlamassel.

Jardu hatte wahrscheinlich das ausgesprochen, was wir alle dachten. Wir nahmen es mit jedem Gegner aus Fleisch, Blut und Knochen auf. Aber das da vor uns war nichts, was man greifen konnte, geschweige denn, begreifen. Es kam auf uns zugekrochen und lockte ... Und da waren auch wieder diese Stimmen, die ich schon vorher gehört hatte. Das Wispern, das Seufzen, ein Flüstern wie von tausend Dämonen.

Krellin und Poulkar begannen gleichzeitig in den Nebel hineinzufeuern. Ich hatte einen Schrei auf den Lippen, aber er blieb mir in der Kehle stecken. Und spätestens jetzt begriff ich, daß wir keine Zeit mehr hatten, wenn wir hier nicht wahnsinnig werden und so enden wollten wie die Skelette in den verschiedenen Kammern.

»Aufhören!« brachte ich dann aber doch hervor, und es kostete meine ganze Kraft, mich von dem Spuk vor uns loszureißen. Wer außer mir hätte jetzt noch einen klaren Kopf behalten? Ich schrie so lange, bis die Truppe das Feuer einstellte.

Inzwischen ballerten sie fast alle, aber es gab kein Inferno aus Blitzen und Irrlichtern mehr wie vorhin, als Zowie die Nerven verlor. Es geschah überhaupt nichts, außer daß der Nebel langsam weiter auf uns zukroch und sich in seinem Innern die Zerrbilder unserer Gesichter formten. Die Energiestrahlen wurden einfach verschluckt.

Sie erreichten den Nebel -und danach war Schluß.

»Ich gehe hinein«, kündigte Datarung an. »Ich gehe in den Nebel, und dann werden wir sehen, was passiert.«

»Die Idee ist gut«, sagte ich. »Aber wir gehen zusammen.«

Datarung starrte mich überrascht an. Wahrscheinlich hatte er damit gerechnet, daß ich ihn aufzuhalten versuchen würde. Und bestimmt war er von meiner Zustimmung genauso überrascht wie ich davon, daß ich sie gab, und zwar ohne vorher lange zu überlegen.

Der Entschluß kam aus dem Bauch.

Er hatte nichts mit klarer Überlegung zu tun. Da vor uns war etwas, das uns fertigmachen konnte, und es kam näher und näher gekrochen. Es war etwas, das wir mit unseren Fäusten und Waffen nicht bezwingen konnten. Wahrscheinlich lebte es überhaupt nicht. Es spiegelte uns wider und hätte uns innerhalb kürzester Zeit alle verrückt werden lassen.

Und es besaß diesen Sog, der keiner war. Aber ich fühlte, daß wir da, in oder hinter dieser Tür, einen Tunnel vor uns hatten, der uns ins Irgend oder Nirgendwo führen konnte. Vielleicht war es der einzige richtige Ausgang aus dem Gravokubus. Daran jedenfalls klammerte ich mich. Es mußte so sein. Und falls nicht, würden wir woanders herauskommen. Aber wir würden nicht in dieser immer kleiner werdenden Kammer sterben - und zwar elendig und unwürdig.

»Wir gehen zusammen, in geschlossener Kampfformation«, wiederholte ich und sah meine Mitkämpfer an, einen nach dem anderen. Sie rissen sich vom Anblick des Nebels los, der unsere Blicke wie hypnotisch auf sich zog, und machten mir keine Schwierigkeiten.

Im Gegenteil hatte ich das Gefühl, daß sie erleichtert waren; daß jeder

längst gerne verschwunden wäre, aber gefürchtet hatte, es könne ihm als Feigheit ausgelegt werden.

»Wir werden nicht die Flucht antreten«, sagte ich deshalb. »Wir gehen in den Nebel und damit in die Offensive. Wir werden irgendwo herauskommen - und dann seid bereit, Brüder und Schwestern!«

»Ich gehe als erster«, beharrte Datarung.

Ich nickte und machte meinen Strahlenkarabiner feuerklar. Wir schlossen die Helme der Anzüge.

Ein Blick auf die noch funktionierenden Ortungsgeräte meines Kampfanzugs bestätigte mir, daß wir in ein Etwas hineingehen würden, das sich jeder normalen Klassifizierung entzog. Die Anzeigen spielten total verrückt und lieferten keinen einzigen vernünftigen Wert.

Ich biß die Zähne aufeinander, daß ich sie knirschen hören konnte, und sah wieder in den Nebel. Auf meine Art sagte ich ihm den Kampf an. Ihm, dem Sog, den wispernden Stimmen, der unfaßbaren Unendlichkeit hinter dieser Tür, hinter der sich die Rettung verbergen konnte oder der Tod.

»Los, Datarung«, zischte ich.

Er spuckte aus und gab ein schallendes Lachen von sich, wie ein Verrückter, bevor er sich in den Abgrund stürzte. Aber Datarung marschierte mit seiner Waffe im Anschlag los und hielt sie so vor sich, als wolle er irgend etwas in dem Nebel aufspießen. Er ging wie ein Panzer, lachte und brüllte plötzlich ohrenbetäubend los, als er zu rennen anfing und vom Nebel verschluckt

wurde.

Datarung war weg, verschwunden. Auch das war so zum Verrecken anders als bisher, wenn wir von einer Schwerkraftkammer in die andere gingen. Diesmal hatte ich das verdammte Gefühl, daß er nicht mehr da war - und das im wahrsten Sinn des Wortes. Nicht-mehr-da. Unexistent. Nie dagewesen.

»Ach, verdammt!« hörte ich mich selbst schreien, und es kam von den unsichtbaren Wänden tausendfach zurück, laut hallend und mit jedem Echo fremder und fremder. Das war nicht mehr meine Stimme, aber ich achtete nicht darauf und rannte los. »Keiner von uns lebt für immer!«

Und dann stürzte ich in den Rachen des Monsters.

*

Es war hell, und es war kühl. Es gab keine Nebel, die uns in sich hineinsaugten, und es gab keine undurchsichtigen Wände, die dich kopfüber-kopfunter in irgendwelche verqueren Kammern mit verrückten Schwerkraftverhältnissen beförderten.

Obwohl auch hier die Schwerkraft rund ein Gravo betrug.

Ich war bereit, auf alles zu feuern, was sich auf mich zu bewegte oder mir im Weg stand und nicht sofort als ungefährlich zu identifizieren war.

Aber da stand nur Datarung und grinste mich an. Er hatte den Helm schon wieder offen.

Ich hatte mit allem gerechnet, aber nicht damit. Ich hatte mir im entscheidenden Augenblick damit Mut zu machen versucht, daß ich tatsächlich direkt in den Ausgang aus dem Labyrinth sprang und irgendwo auf Noman herauskommen würde. Ich hatte versucht, die Schreckensbilder in mir weit wegzuschieben, die das überlagerten. Bilder von einer Hölle mit glühenden, strahlenden und verhexten Nebeln, in denen die Dämonen auftauchten, deren Seufzer ich gehört hatte, und die auf mich eindrangen, mich quälten, mich anknabberten und langsam auffraßen.

Und glaubt mir, damit meinte ich nicht nur meinen Körper.

Datarung grinste weiter, feuerte in die Luft und stieß ein Triumphgeheul aus. Ich erhielt einen

Stoß in den Rücken und landete in seinen Armen. Als ich mich abstieß und umdrehte, sah ich sie alle auftauchen, einen nach dem anderen. Und jeder machte ein so erstautes Gesicht, wie ich es wohl im ersten Moment gezeigt hatte.

»Freiheit!« schrie Datarung. »Leute, wir sind draußen! Der Teufel mag wissen, wo. Aber wir sind aus dem verfluchten Labyrinth heraus!«

Er juchzte und feuerte noch einmal. Und ich kann mir nicht helfen. Ich wußte ebensowenig wie er und alle anderen, wo wir jetzt plötzlich steckten -aber die Garbe aus Datarungs Karabiner kam mir so vor, als sei sie das lauteste Geräusch, das diese Welt jemals gehört hatte.

Alles war still. Kein Wind ging, und nichts bewegte sich - nichts außer uns. Der Himmel war klar und blau, eine gelbe Sonne wärmte mit ihren Strahlen die buschbewachsene Ebene, eine Tundra ohne jetzt schon erkennbare Fauna.

»Wo sind wir gelandet?« fragte Poulkar, der als letzter gekommen war, aber als einer der ersten die Sprache wiedergefunden hatte.

»Nicht auf Noman«, antwortete ich. »Das steht fest.«

»Und wir leben, oder?«

War es eine Feststellung von Zimmo, oder war es eine Frage? Was sollte ich davon halten?

Was sollte ich von diesem ganzen Spuk hier halten?

Entweder waren wir jetzt auf einem Planeten, wie er für unsere terranischen Vetter nicht besser geeignet sein konnte, oder wir saßen irgendwelchen Spiegelungen, Tricks oder Spielchen auf, die mit unseren Sinnen getrieben wurden.

»Ich kann nichts Ungewöhnliches orten«, verriet uns Nounser, der Tüftler. Es gab nichts, das er nicht konnte,

jedenfalls solange es sich um technische Systeme handelte, speziell um unsere Kampfanzüge und deren Systeme. Er hatte die auf Noman angerichteten Schäden bei seinem Anzug ganz behoben. »Keine künstliche Energieentfaltung, keine Anomalien, kein Funkverkehr oder sonstwas, das auf eine technische Zivilisation schließen lassen könnte.«

Sein rechter Mundwinkel zuckte. Es fiel mir auf, weil Nounser Gesicht sonst wie aus Wachs gegossen aussah - inklusive der Narben, versteht sich. Er schloß für einen Moment die Augen. Ich hätte dem keine weitere Bedeutung geschenkt, wenn ich nicht selbst plötzlich zum erstenmal das Gefühl gehabt hätte, neben mir zu stehen. Genauer gesagt, sah ich Nounser und die Truppe, die auf meine Befehle warteten, aber ich sah sie so, als ob ich zwei Meter neben mir stünde, aus dieser unwirklichen, schrägen Optik.

Es war schnell wieder vorbei, und...

(... und verdammt, holt mich die Erinnerung daran jetzt ein? Genügt auf einmal schon der Gedanke daran, um es wieder erleben zu müssen? Marghae, Tittria, Zyra, Kouku und Mattrasan, haltet mich fest! Ich treibe davon, weg zur Seite. Ich sehe alles wie aus einer wahnsinnig schnellen Umlaufbahn. Ich sehe alles wie...

Es ist vorbei, tote Schwestern und Brüder. Es ist noch einmal vorbeigegangen. Aber wie oft wird es das noch?)

Der Spuk war so schnell wieder fort, wie er gekommen war. Wir sahen uns nicht in die Augen, so als hätte jeder Angst, im Blick des Kameraden die eigene Unsicherheit wiederzufinden.

»Ich schätze«, sagte ich, »daß wir uns hier erst einmal nach einem geeigneten Lagerplatz umsehen sollten, bevor wir uns weiter darüber Gedanken machen, wo wir sind und wie wir zur BASIS zurückfinden.«

»Und ich schätze«, knurrte Krellin, »daß wir uns so bald wie möglich nach etwas Eßbarem umsehen sollten. Denn lange kann ich meinen knurrenden Magen nicht mehr mit leeren Versprechungen

hinhalten.« Er griff in eine Tasche seiner dreckverschmierten und verrußten Kampfmontur und holte einen Konzentratwürfel heraus. Er steckte ihn sich in den Mund, schloß kurz die Augen und würgte. »Und mit dem Zeug erst recht nicht.«

»Hast du schon irgendwo Rinder gesehen?« fragte ich gereizt. »Glaubst du, wir anderen wären satt? Wir können vielleicht mit Glück Nager oder andere kleine Viecher finden und erlegen. Größere Tiere können nicht von den dünnen Büschchen hier leben. Aber wer mir einen Ochsen bringt, der kann sich von mir alles wünschen.«

»Alles?« fragte Zowie grinsend.

Ich gab dem Schmierfink keine Antwort. Auf mein Zeichen hin setzten wir uns in Marsch. Und ich war froh über jeden Kilometer, den wir zwischen uns und die Stelle brachten, an der wir auf diesem Planeten ausgespuckt worden waren.

Seyna, mit ihren dreißig Jahren zwei Drittel so alt wie ich, kam während des Marsches nach Osten an meine Seite und lief für ein, zwei Stunden schweigend mit. Sie war für eine Ertruserin verdammt weiblich, was sie von mir ja auch sagen. Na, laß sie. Seyna hatte eine Vorliebe für Schmuck wie Ringe, Ohrgehänge und Nasenringe, Backennadeln und Stirnnieten. Für den, der sie nicht kannte, sah sie zum Fürchten aus, in ihrer vollen Kampfmontur mit den Waffen- und Magazingurten, den nietengespickten Handschuhen, dem schwarzen Leder und dem grellgrün gefärbten Sichelkamm.

Ich kannte sie anders und besser.

»Ich bringe dir den Ochsen«, versprach sie mir, als ich die erste Marschpause befahl. Es war Mittag. Die Sonne brannte auf das Land, das allmählich zu einem Tal hin abfiel. »Ich will nicht alles dafür, Lyndara. Ich möchte nur ein wenig von dir.«

Sie war in mich verliebt, und damit hatte ich die junge Kämpferin eigentlich hervorragend am Gängelband. Sie tat alles, was ich verlangte. Auf meinen Befehl hin hätte sie sich vor meinen Augen umgebracht, denke ich.

Aber in diesem Moment legte ich den Arm um ihre Schulter und strich ihr mit der Hand tröstend über die Wange.

Verdammst, sie brauchte das jetzt, und mir tat es auch gut.

*

Als es zu dämmern begann, hatten wir etwa fünfzig Kilometer zurückgelegt. Wir waren dem Fluß gefolgt, der sich durch das Tal schlängelte. Manchmal wurde er bis zu dreißig Metern breit, aber er war nicht tief. Es hätte für uns keine Schwierigkeit bedeutet, ihn zu durchqueren. Unsere Kampfmonturen funktionierten fast alle wieder einwandfrei. Nounser hatte sich einen nach dem anderen vorgenommen und die Schäden behoben. Es machte ihm nichts aus, das im Gehen zu tun. Die meisten von uns hätten auch schon vorausfliegen können, aber damit wollte ich warten, bis wir uns diesen Planeten zusammen aus der Luft ansehen konnten. Außerdem kam bald die Nacht, und wir sahen uns schon nach einem Lagerplatz um. Die Vegetation hier in der Fluss Ebene war viel kräftiger als dort, wo wir herausgekommen waren. Es gab fruchttragende Bäume, deren Wipfel zwanzig Meter hoch wurden. Die Gräser waren dicker und die Büsche blattreicher und voller blauer, schwarzer und roter Beeren. Für Vegetarier mußte dies ein Paradies sein.

Leider waren Ertruser nur in sehr seltenen Ausnahmefällen Pflanzenfresser. Allein der Gedanke daran war schon pervers.

Wir hatten inzwischen mehrere kaninchengroße Tiere gesehen, die in kleinen Rudeln umher streiften. Manchmal hatten sie uns neugierig verfolgt. Wir hatten eine Handvoll geschossen - etwas für den hohen Zahn. Tiere von der Größe terranischer Rehe oder die leicht abzuschließenden großen Vögel gaben auch nicht viel mehr her. Terraner, Springer, Akonen — sie wären davon satt geworden. Aber fünfzehn ausgehungerte Ertruser?

Aber wir konnten jetzt hoffen, noch vor der Dunkelheit auf größere Tiere zu stoßen. Ihre Spuren hatten wir jedenfalls schon entdeckt, und deren Größe und Tiefe verriet, daß es ziemlich schwere Biester sein mußten.

Es gab nach wie vor keine Ortungen. Kein Anzeichen dafür, daß der Planet bewohnt war. Wir hatten gefunkt, auf Normal- und auf Hyperfrequenz, in der Hoffnung, vielleicht eine Antwort von Rhodan zu bekommen. Wenn wir schon nicht mehr auf Noman waren, dann vielleicht in einem Nachbarsystem, und Rhodan hatte unseren unfreiwilligen »Sprung« irgendwie rekonstruieren können. Es war eine schwache Hoffnung, und ich ließ den Versuch auch nur unternehmen, um mir nicht hinterher ein Versäumnis vorwerfen zu müssen.

Eigentlich konnten wir nicht einmal sicher sein, uns überhaupt noch in der Galaxis Curanor zu befinden oder anderswo an der Großen Leere.

Kein Grund zur Panik, sagte ich mir und den anderen. Wir würden es schon herausfinden. Schließlich waren wir erst einen halben Tag lang hier. Die Errichtung eines Lagers war jetzt wichtiger.

Wir fanden eine Stelle im Fluß, eine Sandbank, die für uns leicht zu erreichen war. Dort richteten wir uns für die Nacht ein. Krellin, Poulkar, Zowie und Groph erhielten von mir die Erlaubnis, mit ihren Gravo-Paks abzuheben und sich nach einem oder zwei echten Braten umzusehen.

Sie flogen los und verschwanden hinter den Hügeln, die das Tal hier einschlossen und allmählich höher und schroffer wurden. Es sah so aus, als kämen wir in ein Gebirge. Hier und da hatten sich schon Felsen aus dem Boden geschoben und türmten sich aufeinander.

Die vier blieben fast eine Stunde lang weg. Am Himmel erschienen die ersten Sterne. Von den Ufern bis in die Hügel hinauf zirpten grillenähnliche Insekten. Ab und zu schrien jagende Vögel.

Ich schickte fünf Leute aus, um trockenes, hartes Holz für ein Feuer zu sammeln, das wir anschließend aufeinanderschichteten und mit einem Energiestrahl in Brand setzten.

Ich mußte sie beschäftigen. Jetzt, wo wir auf die Nacht warteten, wurde die Truppe unruhig. Ich merkte es auch an mir selbst. Auf einmal sitzt du da und hast Zeit zum Denken. Du kommst automatisch ins Grübeln und stellst dir Fragen. Du siehst, daß du in einer verflixten Situation bist, und du hast nichts, um deinen Frust daran auszulassen.

Und außerdem denkst du an die Augenblicke, in denen du das Gefühlhattest, etwas würde mit dir geschehen, oder du würdest langsam wahnsinnig. Ich hatte es noch zweimal erlebt, diesen Eindruck, neben mir zu sein. Beim letztenmal war es sogar so gewesen, daß ich mich selbst sah, und zwar vor mir stehend, in einer sonst vollkommen normalen Landschaft.

Einige gefäßige Bestien, die aus dem Wasser kamen und uns angegriffen hätten - das wäre mir lieber gewesen als die plötzliche Ruhe. Wenn Männer und Frauen unseres Kalibers auf einmal so ruhig waren und düster vor sich hin starrten, dann war das die Ruhe vor dem Sturm. Irgendwann würde einer explodieren, und das war dann das Zeichen für die anderen. Ich machte mich auf jeden Fall schon bereit, schnell durchzugreifen.

Aber dann kamen Krellin, Poulkar, Zowie und Groph zurück, und nicht mit leeren Händen! Jeder brachte ein Vieh mit, so groß wie die stärksten ertrusischen Zuchtochsen. Mit Hilfe von Mini-Antigravs hatten sie sie transportiert, von einer Hochebene, wo es noch viele hundert von ihnen geben sollte.

Damit war unser Abendmahl gesichert. Wir brieten die Biester. Das Fleisch schmeckte etwas herb, aber das störte uns nicht so sehr wie der Umstand, daß wir weder Salz noch Pfeffer dabeihatten. Wir schlängten das Fleisch in uns hinein, und danach lagen wir eine Zeitlang nur da, die meisten auf dem Rücken, und starrten hinauf in den Nachthimmel des unbekannten Planeten. Wir waren satt und entsprechend träge.

Wir waren müde, aber einschlafen konnte noch keiner, obwohl ich die Wachen schon festgelegt hatte. Eine mußte genügen.

»Was für ein Himmel«, murmelte Seyna. Es klang fast andächtig. Ich drehte mich zu ihr um und sah, daß ihre Augen ganz groß waren. Sie, die kompromißlose Kämpferin, schien einen Kloß im Hals sitzen zu haben. »Was für Sterne ...«

Und Seyna übertrieb nicht.

Jetzt, nachdem unser Feuer nur noch schwach brannte und es vollkommen dunkel geworden war, sahen

wir den funkelnden Glanz klar und eindrucksvoll über uns. Tote Brüder und Schwestern, es war überwältigend.

Bei diesem Anblick dachte bestimmt keiner von uns daran, daß uns keine einzige Konstellation bekannt vorkam. Diese Sterne hatten wir weder vom Orbit um Noman, noch von einer anderen Stelle in Curanor aus jemals gesehen.

Dieser Himmel hatte etwas Magisches. Millionen von Sonnen, Myriaden. Es gab anscheinend keinen Mond, aber die Sterne funkelten in einer Pracht, wie ich sie noch auf keinem anderen Planeten erlebt hatte. Auf irgendeine Weise kam mir dieser Himmel anders vor. Aber verlangt nicht von mir, dieses Gefühl näher zu erklären.

Vielleicht, dachte ich da noch, lag es ja auch nur an uns. Vielleicht war es das, was mit uns geschehen war, das uns diesen Himmel so erleben ließ. Die Dunkelheit, das Flimmern und Funkeln - es hatte Ähnlichkeit mit den Eindrücken, nachdem man bestimmte Drogen eingenommen hatte. Und genau so gebärdete sich auf einmal auch Krellin.

Der Kerl sprang auf, riß seine Kanone hoch und begann in die Luft zu ballern, bevor irgendeiner von uns überhaupt reagieren konnte. Zuerst glaubte ich, daß er einen Koller bekommen

hätte. Ganz kurz schoß es mir durch den Kopf, daß dieser Planet vielleicht gar nicht so harmlos war, wie es schien, und wir von Mikroorganismen oder Gasen verseucht wären, die uns langsam den Verstand raubten.

»Ich sehe sie auch!« brüllte da Nounser und feuerte ebenfalls in den Himmel. »Lichter, und sie kommen näher! Sie greifen uns an!«

»Aufhören!« schrie ich und richtete meinen Paralysator auf ihn. »Schluß mit dem Theater. Seid ihr verrückt geworden?«

Alle anderen waren jetzt auf den Beinen. Sie schrien durcheinander. Einige schossen, aber anscheinend ohne zu wissen, worauf. Ihr Frust entlud sich. Ob es tatsächlich eine Bedrohung gab oder nicht, das spielte dabei keine große Rolle. Hauptsache war, daß es knallte.

Ich war entschlossen, sie notfalls alle nacheinander mit dem Paralysator zur Vernunft zu bringen, als die Leuchterscheinung aus der Kulisse der Sterne heraus auf mich zujagte.

Und dann feuerte ich mit den anderen. Ich wußte nicht, was uns angriff, aber fragen konnte ich immer noch.

Wichtiger war, die erste Welle zu überleben.

4.

Terra: 22. März 1206 NGZ

»Ich könnte euch schnelle Hilfe schicken und von der... der Plage erlösen, Bernie«, formulierte Homer G. Adams bedächtig, nachdem Cyrn Dow schon vor einer halben Stunde aus seinem Büro verschwunden war. Jetzt saß ihm der Ennox wieder gegenüber. Davon, daß der Hansechef seinem Spezialisten bereits den Auftrag zur Kontaktaufnahme mit den Springern gegeben hatte, konnte der Ennox nichts wissen.

Adams pokerte. Er war, schon aus eigenem Interesse, zum Eingreifen bereit, aber er wollte von Bernhard dafür noch einiges herausschlagen: Informationen und Zusagen.

Daß er die HAITABU auch dann nicht zurückbeordern würde, wenn Bernie sich stur stellte, brauchte der Ennox nicht zu wissen.

Adams lächelte jovial.

»Schnelle Hilfe natürlich nur für unsere

bescheidenen Verhältnisse, Bernie. Das heißt, unser Schiff wäre erst in 38 Tagen auf.. .«

»Achtunddreißig Tage!« kreischte der Ennox auf. »O nein, dann ist alles zu spät! Bis dahin haben sie den Planeten in eine Wüste verwandelt!«

»Nun mal langsam.« Homer G. Adams beugte sich weit vor und legte die Hände nach oben gefaltet aneinander. Er sah Bernhard in die Augen und wartete, bis sich dieser beruhigt hatte.

»Ich biete dir an, was uns möglich ist. Aber dafür verlange ich auch etwas.«

»Was du willst!« rief Bernie verzweifelt. Sein Kopf war puterrot geworden. Seine Mundwinkel zuckten. Er rutschte nervös im Besuchersessel hin und her. »Nur schick Hilfe - und zwar schneller!«

»Schneller geht es nicht«, erwiderte Adams gelassen, »und ob überhaupt, das liegt jetzt an dir ganz allein.«

»Was soll ich tun?« fragte der Ennox. »Sag es mir, schnell.«

»Erstens«, begann Adams und dachte daran, daß Cyrn Dow jetzt wohl gerade mit Mordrer Keyn Haitabu verhandelte. »Erstens verlange ich von, dir und deinen Artgenossen, daß ihr uns Galaktikern auf entsprechenden Datenträgern alle wichtigen von der Coma-Expedition erarbeiteten Daten und Nachrichten zukommen laßt.«

»Einverstanden!« rief Bernhard sofort. »Das ... das ... das hatten wir doch sowieso vor!«

»Und warum habt ihr das bis heute dann nicht getan?«

»Ja, weißt du, da waren... da sind...«

»Zweitens«, entnahm der Hansechef den Ennox der Peinlichkeit einer Ausrede, »will ich jetzt alles von dir hören, was du über die fünfzehn Ertruser weißt. Und du weißt mehr als das, womit du bisher herausgerückt bist.« Adams beugte sich noch ein Stück weiter nach vorn. Sein Blick hatte nun etwas von dem eines Raubvogels, der Bernhard auf seinem Platz festnagelte und gar nicht erst auf den Gedanken kommen ließ, sich auf Ennox-Weise schnell zu empfehlen. »Wie kamen die Ertruser nach Mystery? Und von wo sind sie gekommen, Bernie?«

*

»Und du bist sicher, daß er dir keine Märchen erzählt hat?« fragte Cyrn Dow, als Adams und er später wieder allein waren. Es ging auf Mitternacht zu. Cyrn Dow hatte soeben berichtet, daß die Haitabu-Sippe »im Prinzip bereit« sei, den Hanse-Auftrag zu erledigen. Aber der Preis, den Mordrer Keyn dafür verlangte, entsprach so ziemlich dem, was man umgangssprachlich

für eine Summe sagte, die sich in entsprechend astronomischen Höhen bewegte: eine »halbe Milchstraße«.

»Ich zahle den Preis«, sagte Adams. »Mordrer ist ein Wucherer, wie es keinen gewiefteren gibt. Jedenfalls fällt mir momentan kein schlimmeres Scheusal der Springersippe ein. Aber wenn das stimmt, was mir Bernie gesagt hat, dann lohnt sich die Investition allemal. Denn dann geht es nicht nur um Mystery und diese angebliche Gefahr, die dem Planeten von gerade mal fünfzehn Ertrusern drohen soll. Bernie ist in dieser Hinsicht hysterisch.«

Cyrn Dow schüttelte den Kopf.

»Ich kann es einfach nicht glauben«, meinte er. »Ich kenne die Berichte über Mystery. Ich weiß, daß es eine Stützpunktswelt der Ennox sein soll, auch wenn sie selbst behaupten, es sei ihre Heimat. Aber Rhodan hat auf Mystery keinen einzigen Ennox zu Gesicht bekommen und nichts feststellen können, was auf das Vorhandensein einer technischen Zivilisation schließen

lassen könnte. Was er uns mitbrachte, das waren die Bilder dieses phantastischen Sternenhimmels, der nicht zu Mystery gehören konnte, weil sich der Planet im Leerraum um die einsame Sonne Enno dreht, gut 50.000 Lichtjahre vor der Galaxis NGC 7793.«

»Eine Projektion des Universums«, murmelte Adams, halb in Gedanken versunken, »von einem hypothetischen Ort des Urknalls aus gesehen. Diesen Ort gibt's natürlich nicht, aber es ist ja auch nur ein Modell. Mystery ist vielleicht einmalig im gesamten Universum.« Dow lachte trocken. »Ja, nur leider 10,5 Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Kein Katzensprung, um dem Planeten seine Geheimnisse zu entreißen.«

»Mystery hat mit Sicherheit noch viele Geheimnisse preiszugeben«, vermutete Adams. »Aber alles zu seiner Zeit. Vorerst werden wir in der Hinsicht nichts unternehmen. Diese Welt der Rätsel muß unangetastet bleiben, bis wir wirklich bereit dazu sind, sie zu erforschen.«

»Und deshalb«, sagte Dow, »dürfen wir es nicht zulassen, daß sie von einer Horde verrücktgewordener Ertruser verwüstet wird.«

Homer G. Adams kehrte in die Wirklichkeit zurück und ballte die Fäuste. »Deshalb, mein lieber Cyrn, dürfen wir keine Minute mehr warten, um zu erfahren, wie die fünfzehn Ertruser von der Großen Leere nach Mystery kommen konnten - und zwar anscheinend ohne Zeitverlust. Ich sage das alles unter dem Vorbehalt, daß der Ennox mir die Wahrheit berichtet hat und die Ertruser tatsächlich zu denen gehörten, die unter Arlo Rutan an Bord der BASIS gegangen sind.«

»Sie sollen von einem Planeten in einer Galaxis namens Curanor verschwunden sein«, wiederholte Dow noch einmal, was er von Adams gehört hatte, und dieser kurz vorher von Bernie. »Wie das möglich sein konnte, kann oder wollte Bernhard nicht sagen. Auf jeden Fall sind sie jetzt auf Mystery und werden, wie Bernie glaubt, über kurz oder lang die ganze Tierwelt des Planeten ausgerottet haben - so wild und verrückt gebärden sie sich.«

»Wie Bernie sagt«, bestätigte Adams. »Cyrn, gib Haitabu grünes Licht. Zahle ihm, was er will.«

»Ich würde viel lieber ...«

»Du würdest viel lieber selbst nach Mystery fliegen, aber das ist von hier aus eben nicht so schnell möglich. Du würdest auch mit dem besten Schiff fast vier Wochen länger benötigen als Mordrer.«

Homer G. Adams stand auf und ging um sein Pult herum. Er blieb vor dem Spezialisten stehen und legte ihm eine Hand auf die Schulter, wobei er sich fast strecken mußte. Adams war klein und gedrungen. Dow schlank und fast zwei Meter groß. »Du willst einmal anders werden, als dein Vater es war, Cyrn Dow. Du kannst momentan keine Heldenataten vollbringen. Aber wie wäre es, wenn du mit einer Übung in Geduld anfangen würdest?« Der Hanse-Agent nickte und schloß kurz die Augen.

»Eines Tages wirst du es uns beweisen können - wenn du schon glaubst, das zu müssen«, hörte er die Stimme seines obersten Vorgesetzten. »Aber nun geh und sprich endlich mit diesem alten Fuchs von einem Springer. Glaub mir, es wäre mir lieber, wenn ein anderes Schiff mit einer qualifizierteren Mannschaft diesen Auftrag übernehmen könnte, aber die HAITABU ist nun, verdammt noch mal, näher als jede andere Einheit an Mystery. Wir können alle nur hoffen, daß die Händler der Aufgabe gewachsen sind. Fünfzehn ertrusische Kämpfer, das sind keine Waisenknaben.« Er seufzte.

»Ich würde es Mordrer selbst sagen, wenn ich den Kerl nicht...«

Adams zog den Arm zurück und schüttelte die Hand nach der Seite aus, als wolle er etwas abstreifen, das ihn störte.

»Und wenn er nun nur mit dir reden will?« fragte Cyrn Dow.

»Dann sage ihm, daß ich Wichtigeres zu tun habe, als mich mit einem wie ihm...« Adams unterbrach sich, winkte ab und setzte sich wieder ans Pult. »Erinnere ihn einfach an Traevon.«

»Traevon?« fragte Dow verständnislos.

»Er weiß, was gemeint ist«, versicherte ihm Adams und beachtete seinen Spezialisten nicht mehr, sondern widmete sich ganz seiner Routinearbeit.

Cyrn Dow verabschiedete sich und verließ das Büro. Ein hochgewachsener, nicht einmal besonders kräftiger junger Terraner mit der Ausbildung zum Agenten der Kosmischen Hanse. Wer gut genug hinsah, der merkte, daß er das linke Bein etwas nachzog.

Mehr nicht.

Siebzehn Stunden später stand er wieder in Adams' Büro und konnte dem Hanse-Chef mitteilen, daß Mordrer Keyn Haitabu in diesen Minuten mit seinem Raumschiff vom Planeten Letzter Hafen in der Galaxis NGC 55, viereinhalb Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt im Sternbild Sculptor, die Reise über sieben Millionen Lichtjahre nach NGC 7793 antrat. Daß sich in der Summe der Entfernung nicht die Distanz von 10,5, sondern 11,5 Millionen Lichtjahre ergab, lag daran, daß NGC 55 nicht genau auf einer gedachten Linie zwischen der Milchstraße und NGC 7793 lag.

Bei Letzter Hafen handelte es sich um einen vor rund 35 Jahren eingerichteten, inzwischen aber wieder verwaisten Hanse-Stützpunkt. Es war der bis heute am weitesten ins Universum vorgeschobene überhaupt, sah man von den Coma-Brückenköpfen auf dem Weg zur Großen Leere mit ihren Roboterstämmen ab.

Letzter Hafen, dessen Sonne in der Peripherie von NGC 55 lag, war durch den Mausbiber Gucky »wiederentdeckt« worden, während dessen Odyssee mit dem todkranken Ennox Felix und auf der Suche nach der Heimat der Ennox. Gucky und seine Begleiter waren dabei auf das monströse Gehirn eines wahnsinnigen Wissenschaftlers gestoßen, das den Stützpunkt beherrschte.

Die Freunde hatten dem grausamen Spuk ein gnädiges Ende bereitet.

Die Niederlassung auf Letzter Hafen sollte nun ausgebaut und neu besetzt werden. Die Errichtung der Funkbrücke war ein erster wichtiger Schritt gewesen. Andere Schritte waren eingeleitet worden. Mordrer Keyn Haitabu war mit seinem Schiff in NGC 55, um Letzter Hafen mit dem für den Neuausbau benötigten Material zu beliefern. Andere Raumer und Mannschaften würden folgen.

Aber das stand jetzt selbstverständlich nicht zur Debatte.

Als Homer G. Adams von Cyrn Dow hörte, wieviel Mordrer verlangt und bewilligt bekommen hatte, inklusive aller Gefahren- und anderer »Zulagen«, war es der Aktivatorträger, der für einige Sekunden die Augen schließen mußte.

»Ich weiß nicht, was aus dir einmal wird, Cyrn«, tadelte er dann. »Ich weiß nur eines: Ein guter Geschäftsmann wird es nicht sein.«

Dow senkte den Kopf wie ein schüchterner Schüler nach einem ordentlichen Rüffel seines Erziehers.

»Ich sollte dem Patriarchen jeden geforderten Preis bezahlen«, sagte er langsam. »Was er will - genau das waren deine Worte ...«

Adams nickte, sah aber aus, als müßte er jeden Moment in bittere Tränen ausbrechen.

»Dein Vater, Cyrn«, sagte der Hanse-Chef kopfschüttelnd. »Dein Vater war auch so.«

Dows Gesicht wurde von einer Sekunde zur anderen verschlossen.

Er nickte seinem Vorgesetzten zu und ging ohne ein weiteres Wort.

Niemand sah seine Augen.

HAITABU: 30. März 1206 NGZ

Mordrer Keyn Haitabu war rein äußerlich alles andere als ein typischer Vertreter seines Volkes, aber das täuschte. Schon mancher Händler, ob Springer oder anderer Galaktiker, hatte das mit bösem Erwachen erkennen müssen, nachdem Mordrer ihn erst einmal über den Tisch gezogen hatte.

Mordrer Keyn Haitabu war jetzt 73 Jahre alt, also fast noch ein Jüngling. Dennoch hatte er bereits sieben Söhne in diese Welt gesetzt, die so furchtbar schlecht war, wenn man ihn oft reden hörte. Seine Frau Olina hatte ihm die Söhne geschenkt, ein mausgraues, unscheinbares Geschöpf, das nicht viel zu melden hatte und von Mordrer mehr oder weniger als reine Gebärmachine angesehen wurde. Die Söhne waren allesamt Prachtkerle, Springer wie aus dem Bilderbuch. Sie waren groß und bullig, rothaarig und polternd, und sie trugen ihre Barte stolz geflochten und lang, wie es sich für einen echten Galaktischen Händler geziemte.

Mordrer Keyn Haitabu dagegen war außerordentlich schmächtig, gerade mal 1,71 Meter groß, er hatte schütteres rotes Haar und nur einen äußerst schwachen Bartwuchs. Sein Temperament war oftmals sein größter Feind, denn Mordrer Keyn Haitabu war aufbrausend und jähzornig, ein Choleriker erster Güte.

Es gab aber auch Augenblicke, da konnte er sanft wie ein Lamm sein, ein angenehmer Gesprächspartner, mit dem man sich über die Natur und den Sinn des Universums und allen Seins unterhalten konnte, bei sehr gedämpfter Scheppermusik und schummrigem Beleuchtung in einem seiner riesigen Residenzräume in der HAITABU.

Was seinen Söhnen fehlte, war die ausgesprochene Bauernschläue ihres Erzeugers. Patriarch Haitabu war darüber nicht unglücklich; denn das bedeutete, daß er keine Konkurrenz aus der eigenen Sippschaft zu fürchten hatte. Er machte die Geschäfte, er brachte den Reichtum, und er kommandierte die HAITABU, absolut und autoritär.

Allein daran konnte es aber wohl nicht liegen, daß die sieben stolzen Sprößlinge ihrem Vater absoluten Respekt zollten. Mordrer Keyn Haitabu strahlte Persönlichkeit aus, die seine eher mickrige Erscheinung mehr als nur wettmachte. Er hatte in seiner Sippe alles im Griff - das leider nötige Eheweib, die viel willkommeneren Lustfrauen und die Söhne. Wie auf einem Springerschiff kaum anders denkbar, besetzten sie alle sieben die (bis auf eine Ausnahme) wichtigsten Funktionen an Bord.

So war Keyn junior, 34 Jahre alt, verantwortlich für Funk und Ortung. Bei den Beibooten - sechs Space-Tubes, acht moderne ASIDARU-Shifts und sechzehn Shuttles - hatte Mordrer junior mit seinen 32 Jahren das Sagen. Ramsar, 31 Lenze alt, kontrollierte die Technik, der 26jährige Liverus die Küche. Kappar war 29 und nannte die Feuerleitzentrale sein Reich.

Udrill, 28, war Lademeister, und Seffer,

mit 23 Jahren das Nesthäkchen, nannte sich Kommunikationsoffizier. Das war eine schmeichelhafte Umschreibung des Begriffs Laufbursche.

Die Ausnahme von der Regel, daß sämtliche wichtigen Posten an Bord von Haitabu-Sprößlingen besetzt waren, stellte der Bordarzt dar: Mizzuk, ein 160 jähriger Ära. Er hatte mit seinen zwei Metern Körperlänge arasches Gardemaß und war auch entsprechend dünn, aber hinter seinem Rücken wurde gemunkelt, daß diese Dünne bei Mizzuks immensem Appetit und Verzehr in erster Linie von den giftigen Dämpfen stammte, die er bei jeder Gelegenheit inhalierte.

Mit anderen Worten: Mizzuk war süchtig nach dem Zeug, das ihn fast ständig im Zustand des »Highseins« hielt. Er mergelte langsam zu einem Skelett ab und bewegte sich auch so - klapprig und ruckhaft. Seine Pupillen waren ständig geweitet, die Lippen und der Hals trocken. Und wenn dem einmal nicht so war, konnte man leicht darauf wetten, daß sich der Ära spätestens nach zehn Minuten zitternd und klappernd in sein Labor verzog.

Dem Galaktischen Mediziner zur Seite standen drei schon einmal ausrangierte Medoroboter, deren permanent falsche Diagnosen diejenigen ihres Herrn und Meisters sogar noch übertrafen, und das sollte schon einiges heißen. Der Ära nannte sie Doc-1 bis Doc-3.

Wer an Bord der HAITABU ernsthaft erkrankte, der versprach in der Regel irgendwelchen Göttern alles dafür, daß er nicht in die Klauen von Mizzuk und seinen Robotern fiel. Einige der guten Wünsche nach weiterem Nachwuchs, die Mordrer Keyn bei jedem Geburtstag und Jahreswechsel entgegengebracht wurden, hatten gewiß auch mit der Hoffnung zu tun, ein achter Sohn könnte eines Tages Mizzuks Amt übernehmen.

Natürlich entsprach es zu einem Teil reiner Tradition, daß Mordrer einen Ära als Bordmediziner mitführte. Vor allem aber verdankte Mizzuk seinen Posten immer noch dem Umstand, daß er sich von Mordrer nicht bezahlen ließ. Er reiste freiwillig mit. Auf jeder Ära-Welt (und wahrscheinlich auch jedem anderen Springerschiff) hätte man ihn schon längst wegen Unfähigkeit und Drogenmißbrauchs gefeuert. Aber Mordrer dachte an das Geld, das er einem vernünftigen Arzt mit einer vernünftigen Abteilung an Bord hätte zahlen müssen. Immerhin war bis heute noch keiner von der 689köpfigen Besatzung gestorben, seit Mizzuk an Bord war. Und sollte es einmal geschehen und auf die Unfähigkeit des Aras zurückzuführen sein...

Darüber hatte sich Mordrer Keyn Haitabu noch nicht viele Gedanken gemacht, aber es würde ihm schnell etwas einfallen.

Viel wichtiger war ihm jetzt ohnehin, wie er ohne allzu großen Aufwand und möglichst ohne Verluste an Material und Besatzung die fünfzehn Ertruser fand, bändigte und zur Milchstraße transportierte, die nach den Angaben aus dem HQ-Hanse auf Terra dabei waren, diesen geheimnisvollen Planeten vor NGC 7793 zu verwüsten.

Mystery...

Mordrer Keyn Haitabu lag in einer seiner Wohnsuiten auf einem dicken Fell und ließ sich von drei Lustfrauen verwöhnen. Er ließ sich aus einem silbernen Pokal Wein in den Mund und über die Wangen trüpfeln und von dem syntronischen Geschepper und Gestampfe berieseln, das zeitgenössische Komponisten als Musik in die Galaxis verkauften. Oh, Mordrer war jung geblieben. Immer dem Neuen aufgeschlossen, immer frei für Ideen, immer auf der Höhe der Zeit...

Solange er damit Geld machen konnte.

»Kommt näher, meine Teuren«, flüsterte der schmächtige Mann mit dem schütteren Haar und dem spärlichen Bartwuchs. »Kommt und beglückt euren Herrn...«

Er gluckerte zuerst vor Zufriedenheit, und dann, weil er sich am Wein verschluckt hatte. Die drei Gespielinnen grinsten sich an, massierten ihm die kahle Brust und wühlten ihm durch die wenigen Haare. Sie dekorierten seinen Oberkörper mit Früchten, die sie dann unter seinem kindischen Gelächter plattschlügen und über ihm entsafteten. Sie wußten, was er gern hatte und daß er sie reichlich belohnen würde - für seine Verhältnisse.

Nur wehe, wenn jemals einer seiner Söhne plötzlich hereinplatzte und den bewunderten Vater so sah. Die Türen waren von innen sicher verschlossen, aber wenn doch, dann würde die Belohnung

der »Teuren« in einem frommen Wunsch für das jenseitige Leben bestehen.

Mordrer Keyn Haitabu gehörte die Tonträgervertriebsgesellschaft, die den Mist verbreitete, den er sich gerade anhörte. Er besaß das Handelsmonopol für siebzehn Planeten, die in der Hauptsache Wein und härtere Getränke herstellten, mit einem sonst nirgendwo in der Galaxis vorhandenen Aroma. Er dealte mit Drogen, was ein weiterer Grund dafür war, Mizzuk keinen Freiflug ins All zu spendieren - ohne Schutzanzug. Einige von Mizzuks Schnüffelmischungen waren bereits der Schlager auf einem Dutzend Planeten in und auch außerhalb der Galaxis.

Mordrer Keyn Haitabu kam sich dabei nicht einen Augenblick lang wie ein Verbrecher vor. Seine Devise war: Handle mit dem, was gefragt wird; und wenn keine Nachfrage da ist, dann schaffe sie!

So einfach war das.

Was Letzter Hafen in NGC 55 betraf, so hatte er als erster davon erfahren, daß ein Bedarf bestand - nämlich der, den vergessenen Stützpunkt neu aufzubauen. Der Springer hatte sein Angebot gemacht, wie andere auch. Sein Kapital war die HAITABU gewesen, sein Merz-Walzenraumer der RUSUMA-Klasse, neuester Bauart. Das Schiff brauchte wahrhaftig keinen Vergleich zu scheuen: 600 Meter lang, 150 Meter dick. Eine supermoderne Walze, als Vielzweck-Transporter konzipiert. Abgesehen von den schon erwähnten Beibooten, konnten in den beiden ZERO-GRAV-Hangars im Bug und im Heck jeweils entweder zwei 250-Meter-Boote von sechzig Meter Durchmesser mitgeführt werden, aber auch Lastencontainer in gleicher Größe.

Und die HAITABU war schnell. Ihr maximaler Überlichtfaktor betrug 68 Millionen, die Maximalbeschleunigung lag bei 870 Kilometern pro Sekundenquadrat.

Dennoch benötigte sie bei maximaler Fahrt und ohne viel unnötige Unterbrechungen für den Flug über die sieben Millionen Lichtjahre Distanz nach Mystery volle 38 Tage.

Als man mit dieser Sache an ihn herangetreten war, da war Mordrer zuerst ganz und gar nicht begeistert gewesen. Aber dann, als seine kleine Nase nach dem möglichen Gewinn zu schnuppern begann, hatte es in seinem Kopf zu ticken angefangen, und inzwischen war er vollkommen sicher, hier und jetzt das Geschäft seines Lebens machen zu können.

Mystery...

Er hatte seine Verbindungen, und natürlich hatte er davon gehört. Mystery war augenblicklich die Welt im ganzen bekannten Universum, die in gewissen Kreisen für Gesprächsstoff sorgte. Von unglaublichen Entdeckungen durch die ODIN war da die Rede, von sagenhaften Schätzen und unvorstellbaren Wundern.

Mordrer Keyn Haitabu hatte solches Gerede schon oft gehört. Immer wieder hatten sich die angeblichen Eldorados als Seifenblasen herausgestellt.

Aber diesmal war alles ganz anders.

Diesmal waren selbst mit den dreistenen Tricks keine konkreten Informationen von der Hanse-Führung zu erhalten. Alle, die über Mystery Bescheid wußten, hüllten sich in Schweigen. Es wurde sogar damit gedroht, jedes Händler- oder Privatschiff abzufangen und mattzusetzen, das es wagen sollte, Mystery auf eigene Faust anzufliegen.

Aber nun kam Homer G. Adams und bat Mordrer Keyn Haitabu um diesen Gefallen.

Das war entweder das härteste, undurchsichtigste und gemeinste Spiel, das der alte Terraner je inszeniert hatte - oder die Haitabu-Sippe würde bald auf einen Schlag keine Sorgen mehr haben.

Der Patriarch streckte die Arme weit aus, umschlang alle drei Lustfrauen und zog sie mit den Köpfen in den zentimeterdicken Fruchtbrei auf seiner Hühnerbrust.

»Reich!« schrie er und lachte wie ein Irrer. »Wir werden so reich sein, daß ich dem alten Fuchs Adams einen Posten als Zahlmeister anbieten kann! Und wißt ihr, warum?« Er schnaufte. Es dauerte eine Minute, bis er sich wieder beruhigt hatte. Tränen liefen ihm über die Wangen, als er brüllte: »Weil mir, Mordrer Keyn Haitabu, bald der kostbarste Planet des bekannten Universums gehören wird!«

Er lachte, bis ihm die Luft wegblieb.

*

Acht Stunden später war von Mordrers guter Laune nicht mehr viel zu spüren. Der Patriarch saß zusammengesunken im Kommandantensessel, mitten in der Zentrale auf einem Podest,

und stierte mißmutig vor sich hin. Niemand in der Zentrale sagte jetzt etwas. Man kannte das. Wenn Mordrer gefeiert hatte (wobei man darunter ein Fest der stillen Einkehr verstand, mit viel Alkohol) und danach unausgeschlafen den Hauptkontrollstand aufsuchte, brütete er zuerst eine Weile vor sich hin. Danach suchte er sich ein Opfer aus, an dem er seinen Frust ablassen konnte. Und erst dann war, unter günstigen Umständen, wieder mit ihm zu reden.

Mordrer hatte einen Mordskater. Was er vorhin noch in den strahlendsten Farben gesehen hatte, erschien ihm nun düster und grau.

Homer G. Adams, dieser alte Gauner!

Das mit Traevon hätte er nicht sagen dürfen. Nein, schlimmer noch: nicht sagen lassen! Das Schwatzmaul hatte also mindestens einem anderen von dieser lausigen Geschichte erzählt. Was schielte Keyn junior andauernd herüber? Glaubte er etwa, sein Vater sähe nicht, wie er heimlich auf das Bild des Kommandantensessels linste, das sich in seinen Kontrollschriften spiegelte?

Er war dabeigewesen. Er hatte von Traevon gehört.

In seinem jetzigen Zustand spielte es für den Patriarchen keine Rolle, daß sein ältester Sohn nur den Namen mitbekommen hatte, als dieser junge Spund von Hanse-Spezialist ihn erwähnte, und nicht die Geschichte kannte, die damit verbunden war.

Keyn junior hatte es gehört und benahm sich seitdem höchst auffällig. Jetzt schielte er wieder verstohlen über die Schulter.

»Hast du was, Junior? « fuhr Mordrer ihn an.

Der andere Junior, der Beibootchef, zuckte heftig zusammen und versteifte sich, bis er merkte, daß er gar nicht gemeint war. Alle anderen atmeten ebenfalls auf.

Sie wußten nun, wer heute der Sündenbock sein würde.

Traevon, dachte der Patriarch immer wieder. Was war das gewesen - nur ein Druckmittel von Adams, damit er sich mit seinem jungen Verhandlungsführer abgab? Eine Warnung?

Oder etwa eine Drohung?

Traevon - Mystery...

Zuzutrauen wäre es ihm, dachte Mordrer. Nach dem Motto: »Laß die Finger von Mystery, sonst erfährt die ganze Galaxis, was damals war!«

»Aber da hat er sich den Falschen ausgesucht!« schrie der Springer so laut, daß Keyn junior vor Schreck von der Sessellehne rutschte, auf die er sich mit dem Allerwertesten gelehnt hatte. Verdamm provozierend lässig! dachte Mordrer Keyn und sprang auf, als sich sein Ältester vom Boden erheben wollte. Er versetzte ihm einen Tritt, daß er vornüberkippte und beim Versuch, sich irgendwo festzuhalten, einen mobilen Kleinsytron von einem Pult riß.

»Willst du mich ruinieren?« herrschte Mordrer ihn an und trat weiter nach ihm. Keyn rollte sich zusammen und hob schützend die Arme über den Kopf. »Was habe ich dir getan, du verdammtter

Bengel? Du zerstörst meine kostbaren Geräte! Du liegst da am Boden, statt zu arbeiten! Ich habe dir mein ganzes Vertrauen geschenkt, und du... dankst es mir mit offener Sabotage!«

Keyn junior unternahm erst gar keinen Versuch, sich zu verteidigen. Es hätte den Patriarchen nur noch wütender gemacht. Der junge Keyn wußte, daß er das hier ertragen mußte, bis sein Erzeuger sich abreagierte hatte.

Das dauerte etwa fünf Minuten. Dann kehrte Mordrer zum Kommandantensessel zurück und hängte sich schlaff in die Polster. Er atmete heftig.

»Was ist das für ein Tag!« schimpfte er dann. »Die eigene Mannschaft rebelliert, Homer G. Adams versucht, mich hereinzulegen, und nur die Götter wissen, was ich heute noch alles ertragen muß!«

Keyn junior begab sich an seinen Platz und rührte sich nicht. Er biß die Zähne zusammen, hüttete sich aber, zu Mizzuk zu gehen und sich etwas gegen die Schmerzen geben zu lassen. Dafür wurden jetzt einige der anderen Springer in der Zentrale wieder mutiger. Ramsar wagte sogar zu sagen:

»Ich versteh deinen Ärger nicht, Vater. Du hast Adams eins verpaßt, aber doch nicht umgekehrt.«

Mordrer Keyn kniff die Augen zusammen und sah den Drittältesten mißtrauisch an.

»Weiter«, forderte er ihn auf. »Ich höre dir zu.«

Ramsar schluckte.

»Na ja, du hast den offiziellen Auftrag, nach Mystery zu fliegen. Danach würden sich alle anderen die Finger lecken. Wir sind im Besitz aller Unterlagen der Hanse über den geheimnisvollen

Planet, die sie sonst bestimmt nicht so einfach herausrücken. Wir wissen, was der ODIN und der PARACELSUS widerfahren ist. Adams mußte es uns verraten, weil wir wissen müssen, was uns unter Umständen erwartet. Und du hast ihm nicht einmal etwas dafür gegeben - sondern er dir!«

Mordrer Keyn nickte. Natürlich hatte er Adams eins verpaßt, wie sein Drittgeborener sich richtig ausdrückte. Gewiß, gewiß. Adams war auf ihn angewiesen gewesen und hatte auch die unverschämteste Forderung akzeptieren

müssen. Risikozuschlag, Lichtjahrpauschale und Abnutzungszuschlag für die HAITABU, Kopfprämie für jeden gefangenen Ertruser. Das war gut. Aber...

»Ich wette«, fuhr Ramsar fort und lachte dröhnend, »so hat ihn in den letzten fünfhundert Jahren keiner mehr ausgezogen!«

Mordrer sah ihn an. Die Mannschaft sah Mordrer an. Ramsar hörte mitten im Lachen auf und dachte in diesem Moment wahrscheinlich daran, vielleicht doch zu weit gegangen zu sein. Dann zuckte es um Mordrers Mundwinkel. Der kleine Bauch des Patriarchen hüpfte unter den noch verhaltenen Lachkrämpfen, und endlich brach Mordrer Keyn Haitabu in schallendes Gelächter aus, in das alle anderen einfielen.

Die Krise, so schien es, war überstanden. Mordrer Keyn verzog sich nach einer Viertelstunde aus der Zentrale und begab sich in seine Schlafkabine, wo seine Frau Olina wahrscheinlich schon sehnstüchtig auf ihn wartete.

Selbst der Gedanke daran konnte ihn heute nicht mehr schrecken.

Die HAITABU flog mit leeren ZERO-GRAV-Hangars ihrem fernen Ziel entgegen, 68 Millionen mal schneller als das Licht.

6.

Lyndara: 12. April 1206 NGZ

Nach drei Wochen auf dem Geisterplaneten drängte sich mir immer öfter die Frage auf, ob wir verrückt waren oder diese verdammte Welt - oder beide oder keiner von beiden.

Wir hatten uns inzwischen große Hütten aus Holz gezimmert, auf einer Hochebene weit jenseits des Flußtales. Das wäre nicht unbedingt nötig gewesen. Wir hatten bisher keine Begegnung

mit Raubtieren gehabt, die uns nachts hätten gefährlich werden können. Und das Klima war hier so mild, daß ich mir ein richtiges Unwetter überhaupt nicht vorstellen konnte. (Das alles ganz abgesehen davon, daß uns in den Kampfmonturen ohnehin nicht viel passieren konnte.)

Der Planet hatte keine Jahreszeiten, das war inzwischen klar. Auch daß er tatsächlich über keinen Mond verfügte. Nur die Sterne, der unglaubliche Himmel mit seinem Gefunkel.

Wir hätten keine Hütten gebraucht, aber ich mußte die Truppe beschäftigt halten. Wer nicht

jagte, der baute. Und wenn es nichts mehr zu bauen gab, dann setzte ich die Hütten einfach mit dem Strahler in Brand und befahl den Neuaufbau.

Natürlich war das idiotisch, und natürlich maulten die Krieger darüber. Aber sie gehorchten, und jeder wußte wahrscheinlich auch, daß es so besser war. Sie mußten sich ablenken. Nicht an die Gespenster denken.

Auf der Ebene sah es wüst aus. Das Feuer hatte sich von den Hütten aus weit ausgebreitet. Dazu genügte ein ganz leichter Wind. Hier war alles so trocken, daß Gras, Büsche und Bäume brannten wie Zunder. Das schwarzverkohlte Gebiet maß mindestens 200 Quadratkilometer. Hier lebte nichts mehr.

Nur die Geister.

Und dabei hatten wir schon geglaubt, sie vertrieben zu haben.

Ich sehe es noch so vor mir, als wäre es erst gestern gewesen. Meine Truppe und ich im Fluß, auf der Sandbank. Wir feuerten auf die Lichter, die auf uns zu kamen, und nachdem sich die ersten der leuchtenden Erscheinungen im Energiefieber scheinbar aufgelöst hatten, drehten die anderen ab oder näherten sich nur noch vorsichtig.

Schließlich verschwanden sie alle wieder, jagten hoch über unseren Köpfen dahin wie Kometen, und erloschen - ebenfalls scheinbar.

Nur scheinbar deshalb, weil ich nicht glaube, daß wir sie wirklich vertrieben oder vernichtet haben.

Sie waren nicht mehr aufgetaucht, bis zum Elften.

Seyna, Krellin, Poulkar und ich waren am frühen Morgen aufgebrochen, um diesmal so weit wie möglich nach Norden vorzustoßen. Andere »Expeditionen« hatte ich schon mehrfach ausgeschickt.

Sie alle waren zurückgekommen, ohne irgend etwas Auffälliges entdeckt zu haben.

Es war kein Wunder auf diesem Planeten, aber wir durften nicht ruhen. Wir mußten von hier fort. Nahrung gab es in Hülle und Fülle, wir hatten schon ganze Herden dezimiert.

Theoretisch konnten wir hier jahrelang überleben und - so hirnrissig der Gedanke für Kämpfer wie uns auch ist - eine Kolonie gründen. Aber das war nichts für uns. Wir würden dabei emotional

vor die Hunde gehen.

Nein, wir mußten weg, und da wir inzwischen jede Hoffnung auf Bergung aus dem Weltraum aufgegeben hatten, blieb uns nur die Hoffnung, das Tor wiederzufinden, das uns auf diesen Planeten gespien hatte.

Das Schlimme war, keiner von uns konnte sich mehr erinnern. Wir hatten vergessen, welchen Weg wir von jenem Ort aus genommen hatten. Wenn wir ihn zu rekonstruieren versuchten, dann stießen wir auf einen blinden Fleck in unserem Kopf. Die Sandbank, daran erinnerten wir uns ganz deutlich. Und daß wir irgendwann ins Flußtal gekommen sein mußten.

Aber wo genau und aus welcher Richtung?

Wir wußten nur, daß das unsichtbare Tor in relativer Nähe sein mußte. Wenn wir von unserem Hüttenlager

auf der Ebene aus morgens aufbrachen und mit den Gravo-Paks zügig flogen, mußte es in unserer Reichweite liegen.

Ich hoffte, daß wir es irgendwie »erkennen« würden, wenn wir nur nahe genug heran waren. Diesmal flogen Seyna, Krellin, Poulkar und ich. Normalerweise war Krellin mein verlängerter Arm in der Truppe, aber er hatte darauf bestanden, mit von der Partie zu sein. Wahrscheinlich steckte wieder einmal seine kindische Eifersucht auf Seyna dahinter. Ich tat ihm den Gefallen. Nounser blieb das Kommando über die Zurückgebliebenen.

Wir überflogen im ersten Morgenlicht die Ebene und sahen die verbrannte Erde unter uns.

Aber auch einige Dutzend Kilometer weiter hatte es ordentlich geflammt. Hier hatten einige Kameraden gejagt, und mancher Energiestrahl hatte nicht nur bisongroße Tiere getötet, sondern auch gleich für ein Buschfeuer gesorgt.

(Es kommt wieder, tote Brüder und Schwestern. Es nähert sich schnell. Ich spüre es deutlich. Es kommt aus dem Nichts und kann durch nichts aufgehalten werden. Alles um mich herum scheint zu zerplatzen. Aber es ist nur eine Art... Lackschicht, die abspringt. Die Personen, die Gegenstände, alle sind ... nackt! Ich sehe hinter die Fassade, und ich sehe mich, wie ich mich zu drehen beginne, immer schneller drehe, rotiere, abhebe. . . !

Und jetzt ist wieder alles wie vorher. Ich kann nicht sagen, ob die Anfälle jetzt schneller und häufiger kommen. Ich kann sie überhaupt nicht richtig beschreiben, nicht fassen und analysieren schon gar nicht. Irgend etwas geschieht mit uns, und es ist noch nicht zu Ende. Ich kann nur Eindrücke schildern, aber nicht das, was dahintersteckt. Ich weiß nicht, was uns fertigzumachen versucht, aber es wird am Ende siegen.

Bis dahin aber, tote Kameraden, werde ich kämpfen!)

Wir flogen in westliche Richtung, knapp hundert Meter hoch. Wir bewegten uns nicht zu schnell, um nicht irgendwelche Dinge zu übersehen, die vielleicht einen Erinnerungsfunkens wecken konnten.

Bald hatten wir das Flußtal erreicht und folgten dessen Verlauf. Manchmal glaubte einer, etwas Besonderes bemerkt zu haben, und wir kreisten über der Stelle, gingen tiefer, flogen wieder zurück. Aber wir sollten offenbar auf diesem Planeten kein Glück haben. Es war jedesmal blinder Alarm, und es ging weiter nach Westen.

*

Es war gegen Mittag, als wir die Quelle des Flusses erreichten. Hier, dachte ich, war ein Endpunkt unserer Suche. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß wir von weiterher gekommen sein sollten - jedenfalls nicht in dieser Richtung.

Der Fluß entsprang in einem hügeligen Vorgebirge, hinter dem sich allmählich ein Felsmassiv mit Gipfeln von zwei-, dreitausend Metern Höhe auftürmte. Nein, dort waren wir mit Sicherheit nie gewesen.

Wir schossen für jeden von uns einen Braten und rösteten ihn in einer Felsmulde über gesammeltem, trockenem Hartholz. Krellin rülpste die nächsten drei Stunden lang nur noch, als gälte es einem ertrusischen Koch zu beweisen, wie gut sein Fraß geschmeckt hatte. Dabei hatte Krellin nur ein Tier verdrückt, das höchstens so schwer war wie ein terranisches Schwein.

Manchmal übertrieb er maßlos.

Wahrscheinlich tat er es auch diesmal wieder nur, um mir zu imponieren.

Ich beachtete ihn nicht und gab den Befehl zum Aufbruch. Es war jetzt früher Nachmittag, und ich wollte, daß wir ausschwärmen und, in einem Zickzackkurs zum Hüttenlager zurückflogen.

So hatten wir die größten Chancen, etwas zu finden, von dem wir nicht wußten, wie es beschaffen war - und ob es überhaupt etwas gab. Bei Anbruch der Dunkelheit wollten wir wieder bei den anderen sein.

Ich kann euch jetzt schon verraten, tote Brüder und Schwestern, daß uns ein gehöriger Strich durch die Rechnung gemacht wurde.

(Und bei dieser Gelegenheit, damit ihr euch gleich nicht wundert, muß ich etwas nachtragen. Es erschien uns bis zu diesem Zeitpunkt relativ unwichtig. Wir führten es auf das zurück, was auf Noman geschehen war. Aber offensichtlich lagen wir da doch verdammt daneben, und das ist ein weiteres Rätsel dieses lausigen Planeten.

Es begann in der Nacht auf der Sandbank - ihr erinnert euch. Ich fand es nicht erwähnenswert,

daß unsere technischen Systeme plötzlich teilweise aussetzten oder verrückt spielten. Und, wie gesagt, wir glaubten zuerst, daß Nounser die Systeme doch noch nicht vollständig wieder hingekriegt hätte.

Als nun das mit Poukar passierte, kam ich doch verdammt ins Grübeln. Und ich weiß jetzt - ich weiß es einfach! - daß es auch mit diesem Planeten zu tun hatte.)

Nach ungefähr zehn Kilometern, wieder nach Osten, schrie Poukar plötzlich auf.

Wir flogen wieder hundert Meter hoch über unterschiedlich stark bewachsenem Land, und zum Glück waren wir noch einigermaßen nahe beieinander. Wir glaubten zuerst, der Frust hätte

Poukar endgültig gepackt und durchdrehen lassen. Er begann zu ruckhaft zu fallen, zwei Meter tief, dann stabilisierte er sich. Dann fünf Meter Sturz, Stabilisierung, wieder drei Meter, für Sekunden stabil, und weiter so, immer weiter.

Poukar ist nicht der Typ, der durch Mätzchen dieser Art auf sich aufmerksam machen muß. Krellin hätte ich das zugetraut. Aber als Poukar plötzlich anfing, wie ein Stein zu fallen, da handelte ich sofort, aus dem Bauch heraus, ohne eine Sekunde durch Überlegen zu verlieren. Ich schaffte es, ihn zehn Meter über dem Boden abzufangen. Selbst ein Ertruser wäre bei einem Fall aus dieser Höhe zumindest schwer verletzt worden. An dieser Stelle war der Boden steinig. Poukar hätte den Sturz wahrscheinlich gar nicht überlebt.

So konnte ich den Absturz mildern und Poukar gerade noch in ein Gebüsch steuern. Dornen rissen ihm die Haut auf, aber das war allemal besser als zerquetschte und gesplitterte Knochen. »Hast du an den Schaltungen herumexperimentiert?« fragte ich ihn, als er vor mir lag und die anderen landeten. »Am Anzug herumgespielt?«

Poukars Antwort will ich hier nicht wiederholen. Selbst für mich war sie hart. Ich ließ mir vom Pikosyn seines Anzugs einen Statusbericht geben, eingeschlossen die letzten fünf Minuten, und wußte dann, daß es Poukar wirklich eiskalt erwischt hatte.

Er hatte überhaupt nichts gemacht, außer seinen Suchkurs zu verfolgen. Er war von den ersten kurzen Aussetzern ebenso überrascht worden wie wir.

Nur hatte er in der abstürzenden Montur gesteckt. Und wenn ich nur zwei, drei Sekunden länger gezögert hätte, läge er jetzt zerquetscht im Geröll.

Natürlich fragten wir uns, weshalb die Systeme bei uns anderen vieren nicht versagt hatten. Es gab nur eine Erklärung - den Zufall.

Irgend etwas auf diesem Planeten übte einen Einfluß auf unsere Technik und die sie steuernden Syntrons aus. Es war nicht berechenbar, es kam, wie es wollte. Es war chaotisch. Poukars Montur war absolut in Ordnung, wie die Autoanalyse ergab, aber etwas hatte ihre Systeme zeitweilig gestört.

Wir flogen weiter. Um neuen Zwischenfällen vorzubeugen, befahl ich, daß immer zwei von uns zusammenblieben. Zwischen beiden Gruppen sollte der Flugabstand nicht mehr als drei Kilometer betragen. Außerdem senkten wir die Flughöhe auf maximal drei Meter.

Zweimal kam es noch zu technischen Aussetzern, zuerst bei Seyna, dann wieder bei Poukar. Es ging in beiden Fällen glimpflich ab.

Als es Seyna erwischtete, da hatte ich für einen Augenblick das Gefühl, nicht mit ihr allein zu sein. Sie flog mit mir, sehr zu Krellins Verdrüß, und begann sich plötzlich um sich selbst zu drehen. Ich konnte sie stabilisieren, bis der Spuk aufhörte - hätte aber schwören können, daß da irgend etwas gewesen sei, das sich ganz kurz nur spüren ließ. So wie man eine Stimme im Wind und im Nebel hört - oder sich nur einbildet.

Ich wußte bald nicht mehr, ob wir uns in der Wirklichkeit bewegten oder durch die verqueren Labyrinthe eines verrückten, bedrückenden Traums flogen. Die ganze Zeit über war immer wieder das Gefühl, hier nicht allein zu sein. Und immer, wenn du dich umdrehest und ganz

sicher warst, daß es jetzt genau hinter dir war, sahst du nichts.

Seynas Meldung riß mich aus den verfluchten Grübeleien. Sie flog zu dieser Zeit mit Krellin. Es hatte mir

Spaß gemacht, gerade die beiden zusammenzuspannen. Außerdem hätte jede andere Konstellation unter uns vieren irgendwann für böses Blut gesorgt. Poukar und ich - darunter konnte sich keiner etwas vorstellen. Und Seyna und Krellin, die waren wie Hund und Katze, um mit unseren terranischen Vettern zu sprechen.

»Dort vor uns!« rief Seyna und zeigte mit ausgestrecktem Arm schräg nach links. »Seht ihr das? Da sind Kreise, mehrere, und alle sind unterschiedlich groß! Das könnte ein erstes Zeichen von intelligenten Bewohnern sein!«

Daß auch schon ein Perry Rhodan auf diese Kreise hereingefallen war, erfuhr ich erst später. Als wir sie entdeckten, waren wir erst einmal überrascht. - Und außerdem gab es zwischen Rhodans und unseren Kreisen einen kleinen, aber fatalen Unterschied.

Ich sah sie: mehrere Ringe von unterschiedlicher Ausdehnung, aber vollkommen kreisförmig. Es gab solche mit weniger als hundert Metern Durchmesser, und andere, die zehn- oder zwanzigmal so groß waren. Sie erstreckten sich in nördlicher Richtung bis zum Horizont.

»Wir sollten uns das genauer ansehen«, knurrte Poukar. Seine Stimme verriet, daß er irgendeine Teufelei von Unbekannten vermutete. Vielleicht dachte er auch an Relikte einer ausgestorbenen Kultur, die eine gefährliche Hinterlassenschaft beherbergen konnten.

Ich versprach mir nicht viel davon, denn mit dem Zweck unseres Ausflugs hatten die Kreise bestimmt nichts zu tun. Aber ich gab meine Zustimmung, weil auch ich nicht zum Lager zurückfliegen wollte, ohne mir Gewißheit verschafft zu haben. Eine mögliche unbekannte Gefahr im Rücken, darauf konnten wir in unserer Lage gut verzichten.

Wenn es eine war, mußten wir sie gleich jetzt schnell und gründlich beseitigen.

*

Wir flogen inzwischen wieder alle vier nebeneinander und ließen uns über einem 1200-Meter-Kreis langsam absinken. Wie bei den anderen Gebilden auch, bestand der Kreis aus angehobener oder aufgeworfener Erde um einen imaginären Mittelpunkt herum. Hier war es ein Wall von anderthalb Metern Höhe und, an der Basis, gut drei Metern Breite.

Krellins Stiefelsohlen berührten als erste den Boden. Wir landeten neben ihm, wenige Meter vor der Erhebung. »Tiere«, mutmaßte Seyna und traf damit schon den Nagel auf den Kopf, wenn auch nicht bis zur letzten Konsequenz. »Ich wette um zehn Ochsen, daß es Tiere sind, die sich hier durch den Boden graben und dadurch die Ringwälle schaffen. Wie Maulwürfe.«

»Das Erdreich wurde jedenfalls nicht aufgeschüttet, sondern gehoben«, kam es von Krellin.

»Das sieht man daran, daß die Pflanzen noch drauf sind. Sonst wären sie ja zugeschüttet worden.«

Er grinste, als ob er gerade eine große Weisheit verkündet hätte. Ich schloß kurz die Augen, schüttelte den Kopf und holte tief Luft.

Dann sah ich, wie Poukar den Strahlenkarabiner von der Schulter nahm und auf den Wall richtete. Er zielte auf eine Stelle direkt vor uns.

Ich nickte und nahm meine eigene Waffe.

»Machen wir's kurz. Ich habe keine Lust, mich hier stundenlang aufzuhalten.«

Wir feuerten gleichzeitig. Seyna und Krellin ballerten mit. Wir entfesselten eine Gluthölle, in der wir ohne die reagierenden Kampfanzeige selbst umgekommen wären. Ich darf heute noch nicht daran denken, was geschehen wäre, hätte die Picosyn-Technik unserer Monturen in diesem Augenblick wieder ausgesetzt und die Schutzschirme nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht aufgebaut.

Es war vollkommen unnötig, es war verrückt. Wir entfesselten ein energetisches Chaos, wo

ein, zwei einfache Desintegratorsschüsse auch gereicht hätten (dachten wir damals). Aber es tat gut, in der Glut zu stehen und abzuwarten, bis sich die Elemente wieder beruhigten. Verdammt, wie gut das tat. Wir feuerten uns wie die Besessenen den Frust von der Seele. Ich glaube, wir haben geschrien und gelacht. Wenn uns jemand beobachtet hätte ... Jemand hat uns beobachtet. Sie. Sie waren da. Ich sah sie, aber nicht mit dem Auge. Ich stand wieder neben mir und sah mich selbst zwischen den Kameraden und zwischen ihnen. Es waren Schleier vor der Pupille. Blinde Flecken. Aber sie waren da und bewegten sich. Vor uns klaffte ein Loch von etwa zehn Metern Durchmesser im Boden. Es durchtrennte den Verlauf des Walles, und ich wunderte mich darüber, daß es kein viel größerer Krater geworden war. Den von uns freigesetzten Energien nach, hätte vor uns nichts mehr sein dürfen. Nach allen Seiten breitete sich ein Flächenbrand aus, fraß sich in die Ebene hinein, wanderte über Ringwälle und würde vielleicht tagelang tobend. Uns war das egal. Wir gingen zum Rand des Kraters und sahen die Löcher rechts und links.

Sie durchmaßen gut und gerne drei Meter und waren die beiden gegenüberliegenden Öffnungen des Korridors, den ein uns unbekanntes Tier in etwa fünf Metern Tiefe in den Planetenboden gefressen hatte.

In ihrer Exaktheit sahen sie allerdings eher aus wie die Öffnungen eines unterirdischen Tunnelsystems.

»Wir gehen hinein«, bestimmte ich, »und sehen uns um. Wahrscheinlich ist es überflüssig. Wenn es hier etwas oder jemanden gäbe, der uns Schwierigkeiten machen wollte, dann hätte er sich schon gemeldet. Aber ich tue nicht gerne etwas umsonst und war noch nie für halbe Sachen.«

Das war der Moment, als mich schon wieder Schwindel packte. Auch da fragte ich mich, ob es jetzt häufiger auftrat. Aber es ging schnell vorbei, und es war nicht so stark wie sonst. Wir stiegen in den Ringtunnel ein, durch die rechte Öffnung.

Unsere Scheinwerfer leuchteten einen vollkommen kreisförmigen Gang mit so glatten Wänden aus, als wären sie von einem Trupp Spezialroboter zuerst beschichtet und dann glasiert worden. Der Durchmesser betrug laut Pikosyn konstant 2,87 Meter - groß genug für uns, wenn wir hintereinander gingen.

Unsere Schritte hallten wie auf Beton. Ich zog mein Vibratormesser und versuchte, etwas von dem Belag abzukratzen. Viel kam dabei nicht heraus. Das Zeug war hart wie Stahl, und wenn es sich löste, dann roch es scharf nach irgendwelchen Chemikalien, die ich kannte, deren Namen mir aber nicht einfallen wollten.

Überhaupt roch es in dem Gang seltsam. Es wurde stärker, je tiefer wir eindrangen.

»Hört ihr das?« fragte Seyna, die gleich hinter mir ging.

Ich schätzte, wir hatten hundert Meter zurückgelegt. Wir blieben stehen und lauschten. Es war ein Rascheln, wie von trockenen Blättern im Wind. Aber hier drinnen gab es weder Wind noch Blätter.

Etwas schien sich sehr schnell zu bewegen. Es kam von hinter uns - von dort, wo wir eingestiegen waren. Und es wurde sehr schnell »dunkel«, womit ich sagen will: Plötzlich kam kein Lichtschimmer mehr aus der Richtung der Öffnung.

»Ihr bleibt hier und röhrt euch nicht weiter«, befahl ich den anderen. »Ich sehe nach, was das ist.«

Eine düstere Ahnung beschlich mich, und sie täuschte mich nicht.

Es gab keinen Eingang mehr. Der Krater, den wir in den Wall geschossen hatten, existierte vielleicht noch. Aber nicht mehr die Öffnung in der Kreisröhre.

»Oh, verdammt Ochsenmist!« fluchte ich.

»Was ist los?« fragte Poulkars Stimme in meinem Empfänger. »Probleme?«

»Da kannst du einen drauf lassen«, knurrte ich. »Unser Einstieg hat sich geschlossen. Alles ist fugenlos glatt. Die Lücke im Tunnel ist innerhalb weniger Minuten gekittet worden.«

»Das gibt es nicht«, protestierte Krellin.

»Gibt es doch, du Idiot! Was es nicht gibt, das sind Spuren derjenigen, die das gemacht haben. Röhrt euch nicht, ich bin gleich wieder bei euch. Das hier könnte eine ganz verdammt heiße Sache sein.«

Sie war es. Und die, nach deren Spuren ich vergeblich suchte, waren überall.

Ich spürte sie, ohne sagen zu können, was ich spürte. Dieser Planet - Rhodan hatte ihn, wie man mir später sagte, auf den Namen Mystery getauft - war verrückt. Ich begann zu rennen und wußte doch, daß es kein Entkommen gab, solange wir es nicht schafften, uns in die Freiheit zu kämpfen. Ich versuchte mit dem Desintegrator, den Belag der Wände aufzulösen. Ich schaffte es auch, aber immer nur für

Sekunden. Dann schloß er sich wieder, und alles war wie vorher.

Der Einsatz der schwereren Energiewaffen schied aus. Nur als allerletztes Mittel war daran zu denken. Was sich hier in diesem Gang entladen würde, bis wir das Ventil nach draußen geschaffen hätten, mußte auf die Dauer selbst unsere leistungsfähigen Schutzschirme zusammenbrechen lassen.

Für einen Moment schoß es mir durch den Kopf, Funkverbindung zum Lager aufzunehmen und von dort Unterstützung herbeizurufen. Ich hatte sogar schon den Helm meiner Kampfmontur geschlossen, um über dessen Anlage zu rufen. Dann fluchte ich.

Wir waren vier starke Ertruser aus der Elitemannschaft der BASIS, und wenn wir hiermit nicht fertigwurden, dann hatten wir es nicht verdient, daß uns jemand half!

Ich atmete aber trotzdem auf, als ich Seyna, Krellin und Poukar wieder vor mir sah.

Poukar deutete auf meinen Helm.

»Was soll das, Lyn? Man kann hier atmen, und die Luft ist nicht giftig, oder wir wären ...«

Den Rest hörte ich nicht mehr.

Man kann hier atmen!

In einem ringförmigen Tunnelsystem, das seit einem unbekannten Zeitraum verschlossen gewesen war. Die Luft, die durch unser Gewaltmanöver eingedrungen war, konnte nicht viel zählen.

Ich begann wieder etwas zu ahnen, und als Seyna ihr Vibratormesser wie zum Trotz noch einmal in die Wand trieb, hatte ich einen Teil der Bestätigung.

Aber es war zu spät. Das Grauen schlich sich in meinen Kopf, und ich konnte für Augenblicke keinen klaren Gedanken mehr fassen. Vielleicht hätten wir dies alles sonst nicht durchmachen müssen.

Jetzt weiß ich, wie wir wahrscheinlich sofort freigekommen wären, aber das ändert nichts daran, daß wir eine Sekunde später keinen Boden mehr unter den Füßen hatten und durch einen Stollen in eine Grube rutschten. Wie tief, das kann ich auch jetzt noch nicht sagen.

Als Seyna das Messer ansetzte und in die Wand ritzte, da sah ich in den entsprechenden Videofeldern meines Helms in extremer optischer Vergrößerung, daß sich der Wandbelag teilte, bevor die Klinge überhaupt hineinstach. Die Wand wich regelrecht zurück! Aber es war gar keine richtige Wand und kein fester Belag. Es waren Myriaden winzigster Organismen, die auseinanderwichen, sich verflüchtigten, meinewegen auch wegteleportierten, was weiß ich. Jedenfalls verschwanden sie innerhalb eines Sekundenbruchteils - um sofort wieder an Ort und Stelle zu sein, als Seyna das Messer zurückzog.

Genauso mußte es mit dem »Boden« gewesen sein, auf dem wir standen. Ich reimte mir das so zusammen, daß die »Mikros«, wie ich die Kleinstlebewesen kurzerhand taufte, die Ringtunnels bevölkert hatten, nachdem deren eigentliche Erbauer sie verlassen hatten - und

bevor die Tunnels in sich zusammenstürzen konnten. Sie begannen sich billionenfach zu reproduzieren und schufen aus ihren eigenen Körpern diesen vollkommen glatten Stützbelag. Sie verwandelten die verlassenen Röhren aber gleichzeitig in raffinierte Fallen. Wer einmal hineingeraten war, kam nicht mehr weit. Vielleicht irrte er einige Dutzend Meter weit im Dunkeln umher, bis er auf eine Stelle geriet, die von den Mikros präpariert worden war. Sie hatten den »Boden« an dieser Stelle zuerst aufgelöst, und sich anschließend wie ein Ppropfen in die geschaffene Öffnung gesetzt. Dabei mußten sie sich in ihrer Gesamtheit dermaßen verdichtet haben, daß der Ppropfen selbst das Gewicht eines Ertrusers trug, bevor der Befehl zur Auflösung kam.

Und genauso hatten sie es an der Oberfläche gemacht. An vielen Stellen der Kreise mußte es Löcher und Ppropfen aus Mikros geben. Ein großes Tier, das sich dorthin verirrte, warrettungslos verloren. Die Mikros registrierten sein Gewicht und lösten ihren Verbund auf - trennten sich, wurden zu auseinanderwehendem Staub, was weiß ich. Ich sagte es schon: Mich würde es überhaupt nicht wundern, wenn diese Mikrolebewesen sogar teleportieren könnten.

Welche Intelligenz dahintersteckte, fragt ihr? Wer den Auflösungsbefehl gab?

Ich weiß nicht, ob es unter allen Ringen so aussah wie unter diesem hier. Ich weiß mittlerweile, daß Rhodan unsere Erfahrungen nicht machte, und ich räume auch ein, daß wir es vielleicht mit einer absoluten Ausnahme zu tun gehabt haben.

Jedenfalls rutschten wir alle vier durch diesen Stollen bergab. Die Schutzschirme der Anzüge schalteten sich zum Glück sofort automatisch ein. Die Grube, in der wir landeten, lag vermutlich tief unter dem gedachten Kreismittelpunkt, bestimmt nicht weniger als dreißig Meter tief.

Stellt es euch, tote Brüder und Schwestern, wie ein Rad mit Speichen und einer Nabe vor. Das Rad war der Kreis, den ein Tier geschaffen hatte. Die Speichen waren die Stollen, die von dem Tunnel schräg hinunter zur Grube führten. Sie waren zweifellos von den Mikros angelegt worden. Und die Nabe, das war die tief unter der Oberfläche liegende Grube, eine ebenfalls exakt kreisrunde Höhle von mehr als zwanzig Metern Durchmesser und etwa der halben Höhe.

Und in der Mitte der Grube steckte sie.

Wir richteten uns auf. Es war ziemlich mühsam, denn der Boden unter unseren Füßen war nicht fest. Er war wie Treibsand und bestand natürlich auch aus Myriaden von Mikros. Nur waren sie nicht ganz so verfestigt wie an den Wänden und über uns, wo sich der Ppropfen im Schacht schon wieder schloß.

Es stank hundserbärmlich. Es stank nach Verwesung und Säure, widerlich süß und gleichzeitig ätzend. Unsere Helme waren geschlossen, aber die Monturen sammelten ja Proben der Luft. Wären unsere Nasen ungeschützt gewesen - wir hätten uns alle vier übergeben müssen und dann bestimmt nicht mehr rechtzeitig handeln können.

Und der Boden bewegte sich. Er zog uns ganz langsam auf das Ding in der Mitte der Höhle zu, auf diese Pflanze mit ihren fünf Meter langen und halb so breiten, fleischigen Blättern. Sie wuchsen aus einem Hohlstamm heraus, einem Schlund. Sie bewegten sich zitternd, in die Höhe gereckt wie bei einer Palme, deren Blattschopf man ohne Stamm tief in die Erde gesteckt hatte.

Wir hätten unsere Scheinwerfer nicht mehr gebraucht. Es war hell, und das kam einerseits von den kugelförmigen Leuchtorganen, die an langen, beweglichen Stielen aus dem Zentrum der Pflanze kamen. Zum anderen leuchtete die Decke der Höhle fast so hell wie der Taghimmel. Ich bin bis heute der Ansicht, daß die Mikros das Licht der Sonne Enno auf eine uns unbegreifliche Art und Weise hier herabtransmittierten.

Sie lebten in Symbiose mit der Pflanze. Sie bekamen von ihr Sauerstoff und hatten bestimmt auch noch andere Vorteile von dieser Zweckgemeinschaft. Die Pflanze ernährte sie. Sie lieferten ihr dafür das Licht, das sie zur Photosynthese brauchte, und die Nährstoffe. Worin diese bestanden, das wurde uns klar, als zwischen den Blättern peitschenartige Tentakel hervorschossen und nach uns griffen. Ich handelte instinktiv und feuerte, was das Zeug hielt. Die anderen schossen ebenfalls, und die Pflanze verging im mörderischen Impulsfeuer unserer Karabiner.

Was dann geschah, war das Chaos. »Zusammenbleiben!« schrie ich, in der Hoffnung, daß die Kameraden mich noch einigermaßen störungsfrei empfangen konnten. »Haltet euch an mich! Wir schaffen es!«

»An ... dich ...!« krächzte es in meinem Empfänger. Das war Krellin, der mich in dieser Lage von hinten angrabschte und dafür postwendend einen Stoß vor die Helmscheibe einkassierte, in den ich all meine Wut über den verdammten Primitivling legte.

Wir glühten. Wir liefen wie Fackeln durch die Grube. Was wir mit unseren Strahlern entfesselt hatten, fand noch keinen genügenden Abzug, und dazu kamen die Billiarden Mikros, die sich in einen grellroten Schleier aus Funken verwandelten, wenn sie auf die Energieschirme auftrafen.

Sie hatten ihre festgefügten Verbände aufgegeben. Die Pflanze mußte sie gesteuert, jedem einzelnen dieser Staubkörner seinen Platz zugewiesen haben. Jetzt, als sie nur noch eine verbrannte,

braune Masse war, löste sich alles auf.

Die Belastungsgrenze meines Schutzschirms trieb mir den Schweiß auf die Stirn, bis die von uns losgelassenen Energien endlich durch ein Loch in der Decke nach oben schossen. Es entstand ein regelrechter Sog, der die Mikros mit sich riß, aus der Grube heraus, irgendwohin über uns, wo es nur noch ins Freie gehen konnte.

»Hinterher!« rief ich den Gefährten zu. »Die Fallen dieser verfluchten Symbiosegemeinschaft sind jetzt unser Weg in die Freiheit!«

*

Wir kamen heraus. Es war nicht so einfach, wie ich im ersten Moment gehofft hatte. Wir rasten durch den Stollen in den Ringtunnel, mußten uns dann aber den weiteren Weg durch Schichten von Erdreich schießen, das jetzt, ohne die Stützschicht aus Mikros und infolge der zwangsläufigen Erschütterungen, schnell eingesackt war.

Mir war übel. Ich deaktivierte den Schutzschirm, ließ den Helm nach hinten klappen, und atmete erst einmal tief durch.

Zwischen Seyna, Krellin, Poukar und mir stoben immer noch kleine Wolken von Mikros aus der Öffnung im Kreis. Sie hätten uns vergiften können, als wir sie einatmeten, oder als Parasiten befallen. Ich weiß, daß wir in diesen Sekunden verdammt leichtsinnig waren - aber unter dem Helm wäre ich erstickt. Und das war ein psychologisches Problem, nicht eines der Atemluftversorgung.

Ich mußte an die Pflanze denken, die von tief unter dem Kreismittelpunkt dieses- perfekte Fallensystem geschaffen hatte. Wie war sie da unten hineingekommen, in die Höhle? War es wirklich sie gewesen, die den Mikros die Befehle erteilt hatte, oder hatten erst die Mikros das ganze unterirdische System geschaffen und sich dann die Pflanze hineingesetzt?

Ich wußte, daß dies eines der Rätsel war, auf das man ohne langwierige Forschung keine Antwort bekommen würde. Ich wußte nur, daß wir hinter dem Zeitplan waren und das Lager nicht mehr bei Tag erreichen würden.

Ich wußte nicht, wie viele Ringtunnels es hier gab, in dem sich die Mikros festgesetzt hatten. Vielleicht war es nur dieser eine gewesen, bei dem wir gelandet waren. An einen solchen

Zufall glaubte ich nicht.

Nein, es gab sicher mehrere.

Was aus den Mikros wurde, wenn sie sich wie Pilzsporen in die Luft verbreiteten, wußte ich natürlich ebenfalls nicht. Vielleicht setzten sie sich woanders fest und schufen dort eine neue Symbiose - und damit eine neue Gefahr. Ich konnte es nicht ändern. Aber ich konnte verhindern, daß aus anderen möglichen Symbiosesystemen noch weitere Myriaden dieser Kleinstwesen entkamen.

»Wir werden diese ganze Ebene bombardieren«, knurrte ich, als wir uns auf den Rückflug zum Lager machten. »Soweit diese Kreise reichen. Wenn es irgendwo noch Mikros und fleischfressende Pflanzen gibt, dann werden sie Von uns bis aufs letzte Molekül ausgelöscht.« Es begann bald zu dämmern, und als wir das Hüttenlager erreichten, standen die Sterne am Himmel.

Und die Leuchterscheinungen lösten sich aus diesen unbekannten Konstellationen und drangen auf uns ein, als hätten sie's diesmal tatsächlich auf uns abgesehen.

7.

HAITABU: 29. April 1206 NGZ

Der Flug war bisher ruhig und absolut störungsfrei verlaufen, und an diesem Tag sollte die HAITABU das System der Sonne Enno erreichen.

In den zurückliegenden Wochen hatte sich Mordrer Keyn Haitabu immer wieder still irgendwohin zurückgezogen, wo ihn nicht einmal die Lustfrauen stören durften, geschweige denn die Söhne oder gar das treue Weib.

Er mußte nachdenken. Reden konnte er mit keinem über sein Problem. Und dieses Problem bestand darin, Wie er soviel Profit aus dieser lausigen Geschichte schlagen konnte wie nur möglich.

Daß sie lausig war, erschien ihm immer einleuchtender. Irgendwo verbarg sich ein riesengroßer Haken. Aber wo?

Der alte Adams kannte ihn leider viel zu gut. Und Adams, dieser Fuchs, wußte, in welche Richtung sich Haitabus Gedanken bewegen mußten, seitdem er den Mystery-Auftrag erhalten hatte.

Sicher, die Sippe hatte gut abkassiert und würde noch mehr einheimsen, aber das war einem Mordrer Keyn Haitabu nicht genug, wenn es noch viel mehr zu holen gab.

Wie riß er sich den Planeten Mystery unter den Nagel, ohne daß Adams ihm das doppelt und dreifach heimzahlte. Welche Vorkehrungen hatte der Terraner getroffen?

Nur die versteckte Drohung mit Traevon?

Mordrer Keyn Haitabu war inzwischen soweit, dies zu riskieren. Sollte Adams nur versuchen, ihn lächerlich zu machen! Für die Schätze von Mystery würde er das ertragen - aber auch nur für sie!

Aber mußte Adams nicht auch das wissen?

Mordrer Keyn war froh, als sein Schiff endlich die angegebene Position im intergalaktischen Leerraum erreichte. Schon beim ersten Orientierungsmanöver wurde die einsame Sonne vom G-Typ entdeckt, rund 50.000 Lichtjahre vor dem Spiralrad der Welteninsel NGC 7793. Nach einer kurzen Überlichtetappe wußte man, daß diese Sonne tatsächlich nur einen einzigen Planeten besaß.

»Alles klar«, brummte der Patriarch von seinem Kommandantensessel aus. »Das sind Enno und Mystery, Ramsar, wir verlieren keine Zeit und gehen sofort in den Orbit.«

Mystery, auch das stimmte mit den Angaben der Hanse voll überein, war wie eine zweite Erde. Alle relevanten Daten entsprachen denen von Terra. Die wichtigsten, auf den ersten

Blick erkennbaren Ausnahmen waren das Fehlen der Achsneigung und eines Mondes. Drei Stunden später schwenkte die HAITABU in die Kreisbahn um Mystery ein. Ausgeschleuste Sonden übertrugen immer bessere und detailreichere Bilder von der Oberfläche. Mordrer Keyn verschwendete nicht mehr als zwei Blicke darauf. Aus den Hanse-Infos wußte er, wie es dort unten aussah.

Er wußte auch, daß man nachts einen unglaublichen Sternenhimmel sah, wo es eigentlich gar keine Sterne gab. Aber es mußte noch viel mehr zu entdecken geben.

Sicher, Rhodan und seine Leute hatten danach gesucht, aber nichts gefunden. Weder Städte oder die Verstecke der Ennox noch einen Hinweis darauf, wer die wirklichen Konstrukteure des Universum-Modells gewesen waren. Und wo die Projektoren verborgen waren. Das Volk, das dies geschaffen hatte, mußte noch mehr hinterlassen haben.

Klar, Rhodan hatte unter Zeitdruck gestanden. Er aber, Mordrer Keyn Haitabu, konnte sich nach Lust und Laune umsehen. Wer wollte ihm denn hinterher nachweisen, wie lange er für den Einsatz gegen die Ertruser und ihre Gefangennahme wirklich gebraucht hatte?

Hier war er weit weg vom Schuß.

Niemand war da, um ihn zu kontrollieren und bei Adams zu verpfeifen.

Ja, jetzt hier am Ziel, gewann der Optimismus wieder die Oberhand, und die vielen Zweifel wurden weniger. Hier hatte ihm keiner etwas zu sagen, niemand.

Daß er sich da gewaltig irrite, das erfuhr Mordrer Keyn Haitabu wenige Sekunden, nachdem Keyn junior aufgeregt berichtet hatte, daß man die Ertruser wahrscheinlich schon entdeckt hatte. Wenn es sonst keine Energiequellen auf Mystery gab, dann mußten sie genau dort sein, von wo die Impulse kamen.

»Es könnten Energieschüsse sein«, vermutete der älteste Sohn.

»Laß sie schießen.« Der Patriarch winkte großzügig ab. »Je länger sie sich austoben, desto leichter haben wir es hinterher mit ihnen.« ;«

Der Junior blickte ihn zweifelnd an, gab aber kein Widerwort.

Das kam von völlig unerwarteter Seite.

»Also, so leicht kannst du dir's aber nun wirklich nicht machen, Mordrer-Baby.«

Der schmächtige Springer zuckte zusammen.

Ganz langsam schwenkte er mit seinem Sitz herum und sah die junge Frau vor sich stehen, den Kopf schräggelegt und die Hände provozierend in die schlanken Hüften gestemmt.

»Du ... bist... eine Ennox!« stammelte er.

Sie nickte und warf den Kopf zurück. Ihr langes, blondes Haar fiel wie in Fontänen über ihre Schultern, und ob der energische Hüftschwung nur zufällig war oder gewollt - Mordrer spürte, wie ihm das Blut in den Schädel schoß.

»Und wo eine ... ich meine, ein Ennox ist, da sind auch ... andere. Nicht wahr?«

Er merkte, daß er dummes Zeug redete. Was war in ihn gefahren? Vor ihm stand die schönste Frau, die er je gesehen hatte. Hundert Lustfrauen konnten sie nicht aufwiegen.

Und er benahm sich wie ein junger Idiot, dümmer noch als seine Söhne, die sie geradezu unverschämt anstarrten, regelrecht gierig. Kappar leckte sich sogar über die Lippen.

»Habt ihr nichts zu tun, nutzloses Pack?« brüllte er los und tobte so lange, bis seine plötzliche Gesichtsröte damit wohl hinreichend gerechtfertigt sein sollte. Danach wagte es niemand außer ihm mehr, die Ennox anzusehen, und Mordrer Keyn Haitabu besann sich darauf, daß er überhaupt keinen Grund hatte, verlegen zu werden. Mit Frauen hatte er immer schon umzugehen verstanden. Und außerdem war er hier der Chef.

Er schalt sich einen alten Narren, als er aus seinem Sessel stieg und vor der Ennox eine galante Verbeugung andeutete.

»Ich bin Mordrer«, stellte er sich vor, »aber das weißt du ja schon. Darf ich erfahren, mit wem

ich das Vergnügen habe?«

Sie und er in einer seiner Lustsuiten! Er durfte gar nicht daran denken.

»In eurer Milchstraße hat man mich Claudia genannt.«

»Claudia«, wiederholte er den Namen, gedehnt und seufzend. Dabei konnte er den Blick nicht von ihrem Gesicht wenden. Sie sah aus wie eine Mischung aus personifizierter Sünde, erhabener Göttin und Rauschgoldengel. »Das ... ist aber ein sehr hübscher Name, Claudia ...«

»Also, langsam wird mir das peinlich«, antwortete die Ennox. »Wo ich auftauche, quatschen und glotzen die Kerle mich nur dumm an. Ich werde mich künftig etwas mehr zurückhalten. Vielleicht widme ich mich nur noch einem von euch.«

»Das ... das wäre aber eine schlimme

Vergeudung!« protestierte Mordrer. Mystery und seine künftigen Reichtümer waren in weite Fernen entschwebt - die fünfzehn Ertruser sowieso.

»Perry, zum Beispiel«, überlegte Claudia. »Hmm, oder diesem Adams. Aber nein, der ist mir zu bucklig.«

»Ein alter Gauner«, knurrte Mordrer. »Der wäre der letzte, dem du deine Gunst...« Er schluckte. Seine Hände legten sich wie von selbst auf seine Brust. »Ich meine, wenn du schon eine einflußreiche Persönlichkeit deinen Freund nennen willst, dann sieh her. Ich bin ...« Claudias Miene verfinsterte sich. Der Rauschgold- wurde von einem Moment zum anderen zum Racheengel und stieß dem Patriarchen einen Finger zwischen die Rippen.

»Hör mit dem Unsinn auf, Mordrer-Baby«, sagte sie. »Ich bin nur hier, um dich an deinen Auftrag zu erinnern. Du weißt doch, diese Verrückten, die unseren Planeten zerstören. Sie treiben es immer schlimmer. Jetzt scheinen sie völlig übergeschnappt zu sein. Regelrecht geistig verdreht. Sie benötigen unbedingt ärztliche Hilfe. Wie ihr sie in den Griff bekommt, ist nicht unser Problem. Unser Problem ist, daß sie von Mystery verschwinden, und das so schnell wie möglich.«

»Wir werden uns zur rechten Zeit um sie kümmern«, versprach Mordrer. »Am besten erzählst du mir in einer etwas gemütlicheren Atmosphäre mehr von ihnen. Ich schlage vor, wir gehen...«

Plötzlich materialisierten drei, sechs, dann ein Dutzend Ennox und standen überall in der Zentrale, sahen sich um und begannen dann loszuzettern. Sie waren aufgeregt. Sie redeten und schrien durcheinander, und Mordrer verstand immer nur »Katastrophe«, »Zerstörung« und »Untergang«.

»Ruhe!« rief Claudia und packte Mordrer unversehens im Nacken. Sie hob ihn kurz an, bis seine Füße zehn Zentimeter über dem Boden baumelten. »Ich werde mir überlegen, ob ich dich alten Lustgreis vielleicht großzügig belohne, wenn ihr die Verrückten von unserer Welt geholt habt.« Sie seufzte. »Es ist ernst, Springer, ganz verdammt ernst. Also, soll ich mir nun etwas überlegen, oder...?«

»Schon klar«, sagte Mordrer schnell. Daß seine Söhne zuhörten, war völlig vergessen. »Sie sind so gut wie an Bord.«

»Aber ich brauche mir nicht mehr zu überlegen, daß ich augenblicklich nach Terra und zu Homer G. Adams gehen werde, solltest du nicht in spätestens zwei Tagen Erfolg gehabt haben«, drohte ihm Claudia an. »Und noch etwas. Ihr landet nur dort, wo die Verrückten sind. Ihr laßt unseren Planeten sonst in Ruhe. Ihr werdet keine weiteren Ausflüge machen und nichts anrühren. Ist das klar, Mordrer-Baby?«

»Natürlich!« versicherte der Patriarch. »Was dachtet ihr denn?«

Sie blickte ihn an. Ihre Züge wurden wieder weicher. Dennoch hatte Mordrer das Gefühl, sie könne ganz tief in seine durchtriebensten Gedanken hineinsehen. Er wurde wieder rot. Sie lächelte

ihn an und setzte ihn ab.

»Dann verstehen wir uns, Mordrer-Baby. Wann werdet ihr aufbrechen?« »In... einigen Stunden, wenn ich ...« »Wann?«

»Jetzt gleich«, preßte der Springer resigniert hervor.

»So ist es gut«, lobte ihn Claudia und hauchte ihm einen Kuß auf die Wange.

Danach gab sie den anderen Ennox ein Zeichen und verschwand. Sie folgten ihr. Das heißt, einer schien noch geblieben

zu sein, ein hagerer, langer Kerl, der große Ähnlichkeit mit Mizzuk besaß...

»Nein!« kreischte Mordrer Keyn Haitabu, als er begriff, daß es Mizzuk war. Der Ära war in die Zentrale gekommen, während alle auf Claudia gestarrt hatten. Er stand vor Mordrer und richtete einen Scanner auf ihn.

»Hypertonie«, stellte der Mediziner fest. »Extrem hoher Blutdruck, das sah ich sofort an deinem knallroten Gesicht. Anscheinend als Folge eines Schocks. Ich muß darauf bestehen, daß du dich von mir genauer untersuchen läßt. Folge mir in die Krankenstation.«

»Bist du übergeschnappt?« fuhr Mordrer ihn an. »Nimm dir einen von diesen Nichtsnutzern hier, oder analysiere dich selbst. Hau ab und geh schnüffeln, aber laß mich in Ruhe!«

Der Ära blieb stur stehen und machte eine einladende Geste in Richtung Antigravlift.

Mit einem Fluch rannte Mordrer aus der Zentrale. Jetzt mußte er wirklich mit sich alleine sein. Mordrer junior rief er noch zu, daß er zwei Space-Tubes startbereit machen solle. Eine Minute später befahl er von einer Suite aus, daß Mizzuk und seine Roboter bei der Landung mit von der Partie sein sollten.

»Mannomann«, stöhnte der Beibootchef, als der Patriarch wieder abgeschaltet hatte. »Den hat es vielleicht erwischt.«

Sein älterer Bruder nickte.

»Ich weiß noch nicht, was hier eigentlich vorgeht«, meinte Keyn junior. »Aber wenn diese Claudia von Adams geschickt wurde, um unserem Alten die Flausen aus dem Kopf zu treiben - dann ist sie die schärfste Waffe, die der terranische Fuchs jemals hatte...«

*

Space-Tubes waren walzenförmige Beiboote mit einer Länge von 46 und einem Durchmesser von 18 Metern. An Bord war reichlich Platz für Besatzung und Material. Mordrer Keyn Haitabu kommandierte eines der Boote selbst.

Das zweite wurde von Mordrer junior geführt. Bei ihm an Bord befand sich Mizzuk mit seinen drei robotischen Helfern.

Auf beiden Schiffen flogen je dreißig Springer. Mordrer hatte die größten und kräftigsten Männer ausgewählt, die auch einigermaßen gut mit der Waffe umgehen konnten. Der Patriarch hoffte, daß es nicht zur gewaltsamen Auseinandersetzung kommen würde. Dann hätten sie zwar die vierfache Übermacht, aber er kannte die Kampfstärke der Ertruser, und die mörderische Zerstörungskraft ihrer Waffen.

Seitdem sie die HAITABU verlassen hatten, waren zwanzig Minuten vergangen. In dieser Zeit waren immer wieder Ennox beim Senior aufgetaucht und hatten gedrängt, sich zu beeilen.

Sie zeigten, wo die fünfzehn Ertruser sich augenblicklich befanden, und sparten nicht mit guten Ratschlägen jeder Art.

Nur sagen, wie Mordrer die Ertruser ganz kurz und schmerzlos überwältigen und in sicheren Gewahrsam bringen sollte, das konnten sie nicht.

Als die Boote rund zwanzig Kilometer über dem Planeten waren, verschwanden alle noch anwesenden Ennox auf einen Schlag, und zwar in beiden Space-Tubes.

Mordrer Keyn Haitabu war allenfalls erleichtert, die Quälgeister los zu sein. Er machte sich

keine Gedanken. Nur irgendwo im Hintergrund dachte er an Perry Rhodan, und daß dem Terraner die erkrankten Ennox seinerzeit ebenfalls während des Anfluges auf Mystery »abhanden gekommen« waren.

Wichtig waren jetzt nur die fünfzehn Ertruser.

Die Verrückten waren genau da, von wo man die Energieechos erhalten hatte. Mordrer ließ die betreffende Gegend einige Male überfliegen und bekam ein flaues Gefühl im Magen, als er die verbrannten und verwüsteten Landstriche sah. Auf einer Fläche von mindestens fünfhundert Quadratkilometern reihte sich ein Krater an den anderen. Hier waren Bomben abgeworfen und geziündet worden. Gegen diesen Anblick waren die schwarz verkohlten Ebenen und Wälder gar nichts.

»HAITABU«, fragte der Sippenchef zu seinem Raumschiff hoch, »immer noch nichts?« Die Frage war absolut überflüssig: Wenn die Ertruser auf den seit dem Ausschleusen der Boote pausenlos von der HAITABU und beiden Space-Tubes gesendeten Funkspruch reagiert hätten, dann hätten die Boote die Antwort genauso gehört wie Keyn junior oben im Mutterschiff.

»Nichts, Patriarch«, bestätigte Keyn junior daher auch nur, was sein Vater schon wußte. Falls er ahnte, was sich wirklich hinter der Frage verbarg, dann tat er Mordrer Keyn nicht den Gefallen zu sagen, ob Claudia inzwischen wieder , in der HAITABU gewesen war.

In den Space-Tubes war sie jedenfalls nicht erschienen.

»Sie empfangen uns«, knurrte der Patriarch. »Das steht fest. Sie wollen entweder nicht antworten, oder sie können es nicht mehr.«

»Die Ennox haben mir vorhin genauer geschildert, was sie bei ihnen beobachtet haben«, kam Mizzuks Stimme aus dem Telekomempfänger. »Diese Beschreibungen lassen mich schwerste paranoide Bewußtseinsstörungen befürchten..«

Mordrer Keyn Haitabu schüttelte stumm den Kopf und versuchte nicht hinzuhören, als der Ära weitersprach. Als Mizzuk endlich zu Ende gekommen war, entschloß er sich dazu, von der Tube aus persönlich mit den Ertrusern zu reden. Die beiden Boote hatten das Gelände um die primitiven Holzhütten ein letztes Mal überflogen und setzten endgültig zur Landung an, einige hundert Meter von der vorgeschobensten Hütte entfernt.

Mordrer war sicher, vorhin einige große Gestalten zwischen den Behausungen gesehen zu haben, und zwar in Kampfanzügen mit Funkempfängern. Sie versteckten sich also. Er konnte sich nicht vorstellen, daß ein noch so »verdrehter« Ertruser das aus Angst vor ihm und seinen Leuten tun würde.

»Hier spricht Mordrer Keyn Haitabu, Sippenoberhaupt und Kommandant des Springerschiffes HAITABU, das im Auftrag der Kosmischen Hanse hier ist. Ich wende mich an die fünfzehn ertrusischen Elitekämpfer, die von der Großen Leere auf diesen Planeten verschlagen wurden. Wir sind gekommen, um euch zu bergen. Ich wiederhole: Wir sind hier, um euch in die Heimat zurückzubringen -in unsere Milchstraße..«

Als er wieder keine Antwort erhielt, fügte er hinzu:

»Wenn ihr das wollt, Helden von Ertrus. Wir bieten euch unsere Unterstützung nur an. Ihr allein entscheidet natürlich, wie es mit euch und mit uns weitergehen wird. Wenn ihr nicht wollt, kehren wir um und teilen Homer G. Adams eure Entscheidung mit..«

Er hielt dies für einen geschickten psychologischen Schachzug. Er glaubte überhaupt, auf dem richtigen Kurs zu sein.

Zuerst einmal mußte das Ertruserproblem gelöst sein. Das bedeutete, er mußte sie auf die HAITABU schaffen und dort von Mizzuk unter ständiger Betäubung halten lassen - besser noch, sie in die Tiefschlafanks stecken, die er in weiser Voraussicht auf Letzter Hafen noch organisiert hatte.

Danach wollte er von den Shuttles einige hundert Beobachtungssonden verstecken lassen, über ganz Mystery verteilt. Sie würden über Jahrzehnte hinaus arbeiten sowie alles aufnehmen und speichern, was auf diesem Planeten geschah und nur irgendwie mit energetischen Aktivitäten zu tun hatte. Das war nur prophylaktisch gedacht. Sollte er diesmal nicht dazu kommen, sich die Geheimnisse des Planeten unter den Nagel zu reißen, dann eben später. Es hing vor allem davon ab, ob diese Claudia sich damit zufriedengab, daß er die Ertruser von dem Stützpunktplaneten der Ennox - den sie immer noch beharrlich ihre Heimat nannten, auf dem aber bisher kein einziger von ihnen zu sehen gewesen war - abholte, oder ob sie weiterhin darauf drängte, daß er dann sofort aufbrach und die Hände von dieser Welt im Leerraum ließ.

Inzwischen hatte sein Blut sich ziemlich abgekühlt, was die Ennox-Blondine betraf. Natürlich, sie war hinreißend. Mancher Mann hätte gegen eine Nacht mit ihr den Rest seines Lebens eingetauscht, der ihm danach normalerweise noch geblieben wäre.

Doch so ein Narr war er doch nicht. Mordrer Keyn Haitabu!

Schöne Frauen brachten doch nur Sorgen. Sie wollten verwöhnt werden und waren eines Tages verschwunden, wenn ein jüngerer, athletischerer, womöglich reicherer Verehrer auftauchte.

Und dafür die Zukunft aufs Spiel setzen?

Nein, Mordrer Keyn hielt sich da lieber an seine Lustfrauen und an Mystery. Claudia konnte ihn nicht mehr aufregen - es sei denn, sie käme tatsächlich von Adams und hätte gewisse Druckmittel auf Lager ...

Daran durfte er gar nicht denken, aber er mußte es. Die Gedanken ließen sich nicht wegblasen. Und so war er heilfroh, als sich endlich die Ertruser meldeten. Seine Space-Tube war da gerade noch fünfzig Meter über dem Boden.

»Hier spricht Lyndara, die Chefin des Trupps. Ihr seid gekommen, um uns zu helfen?«

Dieses Wort hatte Mordrer Keyn in seiner Botschaft tunlichst vermieden. Jetzt nickte er, obwohl noch keine Bildübertragung zu den Ertrusern bestand.

»Ja«, sagte er und räusperte sich. Auf seiner Stirn bildeten sich kleine Schweißperlen. Aber die Ertruser schienen tatsächlich friedlich zu sein. Eine schnelle Betäubung, wenn er sie auf einem Haufen zusammen hatte und ihre Kampfmonturen nicht eingeschaltet waren, und dann nichts wie ab in die Tanks. »Ja, wir helfen euch gerne - wenn ihr es wollt.«

»Dann habt ihr also den Schlüssel?«

*

»Den Schlüssel«, forderte die Anführerin.

Springer und Ertruser hatten sich auf halbem Weg zwischen den gelandeten Space-Tubes und den Hütten getroffen. Mordrer hatte zwanzig Mann mitaussteigen lassen, darunter Mizzuk. Lyndara, wie sie sich vorgestellt hatte, war mit allen vierzehn Begleitern gekommen. Der Rest der Springer sollte sich bereithalten, um notfalls schnell mit ihren Waffen einzugreifen.

Mordrer wußte natürlich, daß die Ertruser so gut wie unverwundbar waren, wenn sich die Schutzschirme ihrer Monturen erst einmal aufgebaut hatten.

Er hatte seine erste Überraschung inzwischen verwunden. Was auch immer die Ertruser mit »dem Schlüssel« meinten - er hatte sofort geschaltet und die Frage bejaht.

»Wir haben ihn«, bekräftigte er nun erneut und gab sich alle Mühe, auch überzeugend zu wirken. Wie versprach man etwas, von dem man überhaupt nicht wußte, was es sein sollte? Und das angesichts fünfzehn düsterer, dreckverschmierter, übelriechender und offenbar total verrückt gewordener Ertruser einer Eliteeinheit?

Wenn sie wirklich verrückt waren, dann konnte ihre momentane Friedfertigkeit auch nur eine Laune sein, und im nächsten Moment begannen sie loszubrüllen und zu feuern ...

Mordrer Keyn mußte versuchen, weiterzupokern. Er konnte alles auf eine Karte setzen und seinen Leuten den Angriff befehlen - aber verfehlten ihre Paralysatorschüsse in der ersten Zehntelsekunde auch nur einen Ertruser, dann hatten sie ein humanoides Monster gegen sich und wahrscheinlich keine Chance.

»Wir haben den Schlüssel«, spielte er also weiter mit dem Feuer. »Aber bevor wir ihn hergeben, zeigt uns erst das Schloß, in das er gehört. Ihr kennt das doch. Vertrauen gegen Vertrauen.«

Lyndara schwieg, und er schwieg. Außer der Anführerin schien überhaupt keiner der Ertruser in der Lage zu sein, sich zu artikulieren.

Zwei Minuten lang sahen sie sich in die Augen. Für Mordrer waren es zwei Minuten der Ewigkeit. Er wußte hinterher nicht, wie er es geschafft hatte, das durchzustehen.

Im Blick der Ertruserin lagen ganze Welten, und das im wahrsten Sinn des Wortes. Mordrer hatte das Gefühl, darin zu versinken, sich zu drehen, um sämtliche Körperachsen, hinein in ein Schwarzes Loch aus Wahnsinn und tausendmal der gleichen Frage: »Habt ihr den Schlüssel?« »Folgt uns mit einem eurer Boote«, wurde er endlich aufgefordert. »Wir haben das Tor lange gesucht und nun endlich gefunden. Aber um es zu öffnen, benötigen wir den Schlüssel.«

»Natürlich«, sagte Mordrer. Er sah, wie Mizzuk sich den Ertrusern genähert hatte und seinen Scanner auf sie richtete. Er hatte das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren.

In diesem Augenblick hätte er keinen Galax mehr auf sein Leben gegeben. Aber Lyndara ließ sich von dem Ära mustern, umrunden und untersuchen, und sie fragte anschließend: »Ist dies der Schlüssel?« Mizzuk kam zu Mordrer und sagte ihm in einem alten Springerdialetkt, den er auf Geheiß des Patriarchen eigens für Augenblicke wie diesen mühsam erlernt hatte:

»Die Ertruser sind wirklich seltsam. Mehr kann ich im Moment nicht sagen.«

Keinem Translator reichten diese wenigen Worte für eine Sprachanalyse und Übersetzung.

Mordrer schob den Ära beiseite und nickte Lyndara zu.

»Führt uns. Wir fliegen mit euch zum Tor.«

Jetzt nur nicht fragen, was für ein Tor das sein sollte! Mordrer schwitzte Wasser und Blut. Die Ertruser setzten sich nacheinander in Bewegung, hoben in ihren schweren Monturen vom Boden ab und flogen nach Westen.

Und keiner von ihnen sprach nur ein einziges Wort.

Mordrer kehrte mit seinen Leuten zur Space-Tube zurück und ließ sie starten. Mizzuk flog diesmal mit ihm.

*

»Hier«, sagte Lyndara, »ist es. Das Tor, durch das wir auf diese Welt gekommen sind. Wir hatten die Hoffnung schon aufgegeben, es jemals wiederzufinden. Ich entdeckte es erst vor drei Tagen.«

Das war die längste zusammenhängende Aussage, die Lyndara bisher von sich gegeben hatte. Mordrer Keyn Haitabu und zehn seiner Leute standen neben ihr und sahen absolut nichts.

Die Ertruserin zeigte mit der Mündung ihres Karabiners auf eine Stelle zwischen dem dünnen Gebüsch einer Steppe, wo nichts war außer der unberührten Natur dieser Welt. Hier hatte es keine Brände gegeben. Hier war die Oberfläche Mysterys noch heil, was vielleicht nur dem Umstand zuzurechnen war, daß die verrückten Ertruser hier ihr »Tor« gefunden haben wollten.

»Wir brauchen den Schlüssel, um wieder auf die andere Seite zu gelangen«, erläuterte Lyndara mit der monotonen Stimme, die Mordrer schon vom ersten Moment an unheimlich gewesen war. »Nur mit ihm können wir die Sperre beseitigen, die uns daran hindert. Gebt ihn uns jetzt.«

»Sofort«, sagte der Springer und schickte ein Stoßgebet an seine Götter. Laßt mich jetzt nicht im Stich! Gebt mir ein Zeichen! Was ist das für ein Schlüssel?

Er reimte sich natürlich sein Teil zusammen.

Die fünfzehn Ertruser waren von der Großen Leere hierhergekommen. Wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte, dann waren das die Embleme auf ihren Monturen, die sie eindeutig als Mitglieder der BASIS-Kampftruppe und der Coma-Expedition auswiesen.

Auf dem Flug hierher hatte sich Mordrer bereits die Vermutung aufgedrängt, bei dem »Tor« handele es sich um eine Art Transmitter, der zwar in

Richtung nach Mystery funktioniert hatte - aber für den umgekehrten Weg, nämlich dorthin zurück, von wo die Ertruser gekommen waren, ein spezielles Steuerelement benötigte.

Aber hier gab es nichts außer ihnen und der unberührten Natur. Auch die Ortungsgeräte der Springer zeigten nichts an.

Um so größer war das Entsetzen der Händler, als zwei der Ertruser auf einmal ihre Waffen hochrißsen und wild in die Luft feuerten. Dabei brüllten sie wie Tiere, schnitten Grimassen und hörten erst auf zu schießen, als sie zu taumeln begannen und in die Knie brachen.

Lyndara stand dabei und starre wortlos in den Himmel - genau dahin, wo sich die freigesetzten Energien entluden. Dort war nichts zu entdecken. Mordrer Keyn wechselte einen schnellen Blick mit dem Ära, und Mizzuk nickte. Er zerdrückte gerade eine kleine Ampulle unter der Nase und sog gierig die freigewordenen Dämpfe ein. Danach zitterte er nicht mehr, deutete auf die offenbar durchgedrehten Ertruser und sagte zu ihrer Anführerin:

»Sie sind krank. Ich muß sie untersuchen.«

»Ihnen fehlt gar nichts«, fertigte Lyndara ihn ab, ohne ihn anzusehen. Ihr Blick fand zu Mordrer zurück, während die beiden Riesen sich schnell erholt hatten und wieder dastanden, als interessiere sie nichts um sie herum. »Ihr habt sie doch auch gesehen. Wir dürfen sie nicht zu nahe an uns herankommen lassen.«

»Wen?« fragte Mordrer perplex. »Wir haben nur gesehen, daß deine Männer auf einmal die Strahler hochrißsen und...«

»Hör zu, Springer!« fuhr die Ertruserin ihn an. »Ich weiß nicht, welches Spiel du spielst, aber du kannst mir nicht erzählen, du hättest die Irrwische nicht auch gesehen. Sie kommen jetzt immer öfter und wieder zahlreicher. Selbst ein Blinder muß sie sehen, so hell leuchten sie - selbst bei Tag.«

»Halluzinationen«, diagnostizierte der Ära. »Massenhysterie. Ich muß sie studieren, in Ruhe und mit Hilfe der Roboter.« »Halt die Klappe!« Lyndara streckte verlangend die Hand aus. Ihr Blick war flackernd. Plötzlich stöhnte sie auf und knickte mit dem Oberkörper nach vorn - genauso unvermittelt wie vorhin ihre beiden Gefährten. Die linke Faust preßte sich ihr in den Magen, als ob sie große Schmerzen hätte. Dann taumelte sie ein paar Schritte. Einer der anderen Kämpfer wollte sie stützen, aber da richtete sie sich schon wieder auf und stieß ihn grob zurück.

»Es wird wieder heftiger«, preßte sie zwischen den Zähnen hervor. »Den Schlüssel, Springer!«

»Sofort«, wiederholte Haitabu und machte einen letzten Versuch, Zeit zu gewinnen und vielleicht die eine oder andere brauchbare Information zu bekommen. Er fühlte sich wie eine Maus in der Falle. Ringsherum waren große, gierige, grausame Katzen. Doch statt Katzen, begannen nun die Ertruser, ihn und seine Leute langsam einzukreisen. Ihre Waffen waren drohend auf die Händler und die Space-Tube gerichtet.

Und ihre Schutzschirme schalteten sich ein.

»Ich möchte nur wirklich sicher sein, daß wir vom gleichen Schlüssel sprechen«, sagte der Patriarch schnell. »Ich meine, wenn es der falsche wäre, könnte das doch verheerende Folgen

für euch wie für uns haben. Bitte, gebt mir eine kurze Beschreibung des Schlüssels. Es ist für uns alle das Beste.«

Mordrer Keyn Haitabu wußte, wann er verloren hatte. Sein Gezeter war nicht einmal mehr ein Rückzugsgefecht, es war eine Kapitulation.

Er sah es an Lyndaras Blick, der eine Mischung aus Erkennen, Enttäuschung und Wut ausdrückte. Die Anführerin hatte sich schon zu einem ihrer Kämpfer umgedreht, um einen Befehl zu geben, doch dann zögerte sie noch einmal.

Sie sah Mordrer an, und ihr Blick richtete sich in irgendwelche unbekannten Fernen. Ihre Lippen murmelten:

»Ja, wie ist der Schlüssel beschaffen ...?«

Sie weiß es nicht! dachte der Springer. Wie sollte man auch etwas beschreiben, das es gar nicht gab? Das nur in den irrealen, verdrehten, nebulösen Vorstellungen von Geisteskranken existierte?

In welcher Welt lebten sie? Was war mit ihnen geschehen, als sie von der Großen Leere hierherkamen? Ihr Götter! flehte er. Gebt mir ein Zeichen! Gebt mir einen Anhaltspunkt, wo ich einhaken kann. Sie sehen Dinge, die es nicht gibt. Sie haben mich durchschaut und wissen, daß ich ihren Schlüssel nicht habe. Laßt mich einen Blick in ihre Welt werfen, damit ich mit ihnen umgehen kann!

Die Götter taten ihm den Gefallen nicht, und wahrscheinlich verdankte er es ihrer Ungnade, daß er aus diesem Abenteuer zwar reichlich gebeutelt und alles andere als der strahlende Sieger herauskam, aber immerhin noch als Herr seiner Sinne.

Lyndara packte ihn. Es geschah so schnell, daß er gar nicht mehr wußte, wie ihm und seinen Leuten geschah. Zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit zappelte er mit den Füßen knapp über dem Boden. Allerdings war ihm diese Behandlung durch Claudia lieber gewesen.

»Stürmt das Boot!« schrie Lyndara ihren Ertrusern zu. »Alle paralysieren, außer ihrem Chef hier! Wir brauchen die Springer und ihr Schiff.«

Der Befehl kam klar, schnell und unmißverständlich. Ebenso schnell wurde er umgesetzt. Was die Ertruser jetzt taten, das sah nicht nach einer Aktion von hochgradig geistig Gestörten aus.

Die Kämpfer von Ertrus deckten die Springer, mit Ausnahme von Mordrer, mit Lähmstrahlen ein. Dann zeigten sie, wie sie ein Raumschiff enterten. Die Springer in der Space-Tube kamen gerade noch dazu, einige Salven Paralyseschüsse auf sie abzufeuern. Einige schossen sogar mit Impulsstrahlen.

Für die Schutzschirme der schweren Kampfmonturen war beides kein Problem. Die getroffenen Ertruser leuchteten im entgegenschlagenden Feuer wie Fackeln auf. Jeweils zwei postierten sich rechts und links der Einstiegs Luke, und der Rest drang wild feuern in das Beiboot der Springer ein.

»Keine Angst«, sagte Lyndara zu Mordrer. »Wenn deine Leute sich nicht dumm anstellen, wird es keine Toten geben. Und jetzt ruf deine Freunde im anderen Boot und in deinem Schiff. Die im Beiboot sollen sich nicht von der Stelle rühren und sich ergeben. Und dein Schiff soll auf unsere Befehle warten. Sei vernünftig, Händler, in deinem eigenen Interesse. Wir sind auf der Suche nach einem Ausweg. Wenn wir ihn nicht finden, ist uns alles andere ziemlich egal. Also pariert ihr entweder - oder wir zerblasen euch und eure Schiffe zu Staub.« Mordrer Keyn Haitabu wußte, daß sie es todernst meinte. Lyndara mochte zu einem Teil schon in einer anderen, ihm nicht zugänglichen Welt leben. Sie mochte irre sein, aber wie alle Geisteskranken war sie immens gefährlich. Was ihren Job anbetraf, nämlich das Kämpfen, die Taktik, die Strategie und - vor allem - das Überleben, so war sie so gut wie immer. Vielleicht jetzt noch gerissener.

»Du hast mich verstanden, Springer?« zischte sie, als der erste Ertruser aus der Space-Tube kam und zum Zeichen, daß die Springer überwältigt waren, eine Salve in die Luft schoß und laut johlte.

Und diese Kämpfer hatte er einfangen sollen!

Mordrer dachte daran, was er für ein Narr gewesen war. Er dachte an Adams und verfluchte ihn tausendmal. Er dachte an die Luftschlösser, die er in seiner Phantasie schon gebaut hatte. Er dachte an seine Sippe, an seine Söhne, an seine Lustfrauen, an Claudia und an sein Weib - in dieser Reihenfolge.

Es war ein stummes Abschiednehmen, im Zorn und im Frieden. Denn daß er hier noch einmal heil herauskommen würde, daran glaubte der Patriarch nicht.

Aber noch war er nicht matt, und vielleicht hatten die Götter am Ende doch ein Einsehen mit ihm, dem man so übel mitgespielt hatte. Mordrer Keyn Haitabu hatte nie viel von Gerechtigkeit gehalten, aber jetzt hoffte er auf sie.

»Ich habe verstanden«, seufzte der Sippenchef.

8.

Mystery: 1. Mai 1206 NGZ

Mordrer Haitabu junior hatte keine Wahl gehabt, wollte er nicht am Tod seines Erzeugers und dem Untergang seiner Sippe schuld sein. Er hatte darauf verzichtet, mit der zweiten Space-Tube einen schnellen Start zur HAITABU zu riskieren, und die Ertruser mit seiner versammelten Mannschaft vor dem Beiboot erwartet.

Seitdem war er fast ununterbrochen paralysiert gewesen. Die Springer waren entwaffnet und ihrer sonstigen technischen Ausrüstung beraubt worden. Die Ertruser hatten sie mitten zwischen ihren Hütten in einem gedachten Kreis abgelegt, manchmal aufeinandergetürmt wie Abfall, der nur Platz wegnahm.

Was Mordrer junior in dieser Zeit mitbekommen hatte, war nicht viel gewesen. Zweimal war es Nacht geworden. Er hatte Sterne gesehen, die sich mit keinem Firmament vergleichen ließen, den er jemals erlebt hatte - und das mitten im intergalaktischen Leerraum, wo man eigentlich nur das Spiralrad von NGC 7793 hätte sehen dürfen.

Aber ausgerechnet das fehlte. Immer wieder waren Springer, bei denen die Paralyse nachzulassen begonnen hatte, in eine der Hütten geholt worden. Es war immer das gleiche. Nach einer Weile, manchmal einer halben Stunde, manchmal zwei oder drei Stunden, wurden sie zurückgebracht, achtlos zwischen die Betäubten geworfen und wieder gelähmt.

Die Springer wurden verhört, einer nach dem anderen und fast immer einzeln. Offensichtlich versuchten die Ertruser immer noch, auf diese Weise etwas über den »Schlüssel« aus ihnen herauszubringen.

Es war absolut widersinnig. Sie wußten, daß Mordrer senior nur zum Schein auf sie eingegangen war. Sie wußten, daß die Springer noch weniger Ahnung von diesem ominösen Schlüssel hatten als sie selbst. Und doch hörten sie nicht auf, danach zu fragen.

Es konnte nur so sein, daß sie die realen Gegebenheiten tatsächlich nicht mehr einzuordnen und geistig zu verbinden vermochten und so besessen von dem Gedanken waren, auf ihre »andere Seite« zurückzukehren, daß sie mit meterdicken Baumstämmen vor dem Kopf stur fragten und fragten und hofften, daß plötzlich ein Wunder geschähe und einer ihrer Gefangenen das Zauberwort sprach.

Wo blieben die Ennox? Warum halfen sie jetzt nicht? Es gab so viele von ihnen. Sie hätten zu Hunderten auftauchen und wenigstens die Springer erst einmal befreien können. Jetzt, wo es keine Hoffnung auf einen friedlichen Abtransport der Ertruser mehr zu geben schien, hätten sie eine Bombe mitbringen können, in deren Explosionsgewalten selbst die Ertruser umkommen mußten - trotz ihrer Schutzschirme.

(Natürlich konnte das nur funktionieren, wenn die Springer vorher in Sicherheit gebracht worden wären, weit genug weg von hier.)

Die Ennox konnten doch angeblich bis zu fünfzig Prozent ihres Körperegewichts an toter Materie transportieren, wenn sie ihren Kurzen Weg gingen. Warum kamen sie jetzt nicht? Sie wollten doch, daß die Ertruser von Mystery verschwanden.

Aber natürlich, das wußte auch Mordrer junior, würde eine starke Bombe den Planeten weit schlimmer verwüsten, als die fünfzehn Verdrehten das in den sechs Wochen ihres Hierseins getan hatten. Lieber überließen die Ennox also die Springer jetzt ihrem Schicksal. Vielleicht suchten sie sich inzwischen schon einen anderen Dummen für ihre Zwecke.

Diese Gedanken hinterließen einen bitteren Nachgeschmack, und als der junge Mordrer schließlich zum Einzelverhör in die Hütte geschleppt wurde, hatte sich seiner eine Trotzhaltung bemächtigt.

Er sah nicht ein, für die verräterischen Ennox den Märtyrer zu spielen. Was die Ertruser von ihm wissen wollten und er beantworten konnte, das

sollten sie hören. Niemand aus seiner Sippe würde ihm später dafür einen Vorwurf machen, sein Vater am allerwenigsten. Der alte Lustmolch sollte nur nicht glauben, daß seine Söhne nicht wußten, was er hinter verschlossenen Türen trieb, wenn sein treues Eheweib allein in ihrer Kabine saß und sich die Augen ausheulte.

Also setzte er sich Lyndara gegenüber hin. Die Hütte war etwa vier mal sechs Meter groß und nicht unterteilt. Es gab nur diesen einzigen Raum, mit der Tür und einem Fenster auf jeder Seite. Der Boden war so, wie er gewesen war, bevor man um dieses Rechteck herum Wände errichtet hatte, nur eben plattgetreten.

Lyndara saß Mordrer gegenüber und starrte ihn einfach nur an. Ein Ertruser stand rechts, eine Ertruserin links von ihr - für die Begriffe dieses Volkes fast eine Schönheit, wenn sie nicht so verschmiert gewesen wäre und gestunken hätte wie eine Kuh, die sich drei Tage lang im Schlamm gesuelt hatte.

Vier Mitglieder der Kämpfertruppe lagen neben dem Eingang, einer hielt Wache. Die übrigen gammelten wohl in den anderen Hütten herum.

»Wir suchen den Schlüssel«, begann Lyndara, ohne Mordrer junior anzusehen. Ihr Blick war vernebelt, die Pupillen grau, fast wie bei einem blind gewordenen Menschen. »Was weißt du darüber?«

Nun wußte der Beibootchef, daß die restlichen Ertruser alles andere als stumm geworden waren. Vor allem nachts hatte er mitanhören müssen, wie sie sich zum Teil heftig gestritten hatten. Und immer wieder war es Lyndara gewesen, die sie noch einmal beruhigen konnte. Diese Frau besaß, trotz allem, eine geradezu charismatische Ausstrahlung. Sie hatte die anderen Ertruser mehrfach davon abhalten können, die Springer einfach zu töten und die HAITABU dann mit den Space-Tubes zu kapern.

Lyndara hatte einmal sogar gefragt, ob es nicht besser sei, mit den Springern in die Milchstraße zurückzufliegen. Sie schien soviel klaren Verstand zu haben (oder auch nur einige wache Augenblicke), um zu erkennen, daß sie ihr großes Problem hier auf Mystery wohl nicht lösen konnten.

Konnte er nicht in diese Kerbe stoßen?

»Ich weiß nichts über euer Tor und euren Schlüssel«, gab der Springer also freimütig zu. »Ich weiß auch nichts über die leuchtenden Irrwische, die ihr seht und wir nicht. Ich weiß überhaupt nichts über diesen Planeten, das ihr nicht auch schon herausgefunden habt.«

Lyndara gab der Frau an ihrer Seite ein Zeichen.

»Bring ihn zurück, Seyna. Und hol dann den nächsten.«

Die junge Kämpferin machte Anstalten, den Befehl zu befolgen. Mordrer junior hob rasch

beide Hände und streckte sie ihr abwehrend entgegen.

»Wartet, macht jetzt keinen Fehler!« appellierte er an Lyndara. »Ich sagte, ich weiß nichts über die Probleme, die ihr hier habt. Aber ich kann euch sagen, was in der Milchstraße mit euch geschehen soll.«

»Warte noch, Seyna«, sagte Lyndara.

Mordrer nickte erleichtert. Sein Herz schlug wild. Die nächsten Worte sprudelten ihm nur so über die Lippen. Er sprach, ohne lange zu denken, und fast hätte er sich selbst in den Tod geredet.

»Ihr spürt es doch selbst, daß etwas nicht mit euch stimmt. Andauernd bekommt ihr Schwindelanfälle oder krümmt euch in Krämpfen. Ihr taumelt herum wie betrunken und wirkt wie Schwächlinge. Ihr braucht Ruhe und Behandlung. Und die ...«

»Schwächlinge!« brüllte einer der Kämpfer am Eingang. Er war mit drei wuchtigen Schritten bei Mordrer, riß den Springer roh in die Höhe und schüttelte ihn wie besessen. Mordrer wurde es schwarz vor den Augen. Sein Körper war nur noch ein einziger Schmerz. Er bekam keine Luft mehr. »Dafür bringe ich ihn um, den verdammten Zwerg!«

»Ihr braucht nur Ruhe und Pflege, und dann werdet ihr euren Schlüssel von ganz allein finden!« schrie Mordrer junior mit der letzten Luft seiner Lungen. »Im Solsystem! Im Medocenter auf Mimas!«

»Wen interessiert das?« brüllte der Krieger. »Du Wurm hast es gewagt ...!«

»Laß ihn los, Poulkar!« herrschte Lyndara ihn an. »Aber er hat...!«

Sie richtete den Strahlenkarabiner auf ihn. Der Ertruser starre sie an wie einen Geist, dann schüttelte er den Schädel, stieß einen groben Fluch aus und ließ Mordrer einfach fallen.

»Solsystem?« fragte Lyndara. In ihrem Blick lag plötzlich großes Interesse. »Mimas, der Saturnmond? Das Medocenter? Dorthin sollt ihr uns mit der HAITABU bringen?«

»So lautet unser Auftrag«, bestätigte Mordrer.

Er blieb liegen und wartete ab, was weiter geschah. Allmählich bekam er wieder Luft. Die schwarzen Kreise vor den Augen verschwanden.

»Das ist es«, sagte Lyndara langsam. Ihre Augen leuchteten, der neblige Schleier darin war verschwunden. »Ja, Kameraden, das ist es ...«

»Ich verstehe dich nicht«, meldete sich die, die sie Seyna genannt hatte. »Der einzige Ort, wo wir den Schlüssel 'finden können, Kameraden«, sagte Lyndara. Sie sah jeden einzelnen ihrer Begleiter in der Hütte an, und es war, als legte sie einen Bann auf die Ertruser. Keiner konnte sich ihrer Ausstrahlung und ihren Worten entziehen. Mordrer beobachtete es fassungslos.

»Den Schlüssel zur anderen Seite. Zu uns selbst. Zur Verwirklichung.«

Die Ertruser nickten, einer nach dem anderen. Mordrer verstand nichts von dem, wessen er Zeuge wurde. Aber er registrierte rein gefühlsmäßig, daß die Ertruser jetzt wußten, was ihre Chefmeinte.

Nun kamen auch diejenigen, die sich in den anderen Hütten oder im Freien aufgehalten hatten. Lyndara wiederholte, was sie den anderen schon gesagt hatte. Es war wie eine Zeremonie, und als sich die Anführerin wieder an Mordrer wandte, schien zwischen allen fünfzehn Ertrusern ein tiefes, stumpfes Einverständnis zu bestehen.

»Wir werden uns von euch in die Milchstraße bringen lassen, Springer«, eröffnete Lyndara ihrem Gefangen. »Wir haben eingesehen, daß es so besser ist. Wir werden euch keine Schwierigkeiten mehr machen.«

Mordrer staunte. Aber irgend etwas sagte ihm, daß etwas nicht stimmte.

Dieser Stimmungsumschwung kam ihm doch etwas zu plötzlich. Fünfzehn wilde Ertruser, geistig total verdreht, die auf einmal lammfromm wurden.

Aber jetzt wollten sie heim in die Milchstraße, und er glaubte nicht, daß sie sich diesen

»Wunsch« von irgend jemandem versagen ließen.

9.

HAITABU: 1. Mai 1206 NGZ

Mordrer Keyn senior, der Patriarch, dachte natürlich ganz anders darüber.

Zunächst einmal war er froh, daß am Ende alles noch so glimpflich für ihn ausgegangen war. Er lebte, und er war wieder auf seinem Schiff. Die beiden

Space-Tubes waren eingeschleust worden, und zwar mit den fünfzehn Ertrusern, und die HAITABU würde in wenigen Minuten die erste Überlichtetappe antreten.

Niemand aus seiner Sippe war ernsthaft zu Schaden gekommen. Er würde die Ertruser auftragsgemäß auf Mimas abliefern und ein gutes Geld verdient haben - einschließlich einiger zusätzlicher Zusatzprämien, die ihm inzwischen noch eingefallen waren.

Das war die eine Seite der Medaille, die gute.

Die schlechte bestand darin, daß dieses Biest Claudia offenbar tatsächlich als Agentin von Adams wirkte, während der Abwesenheit des Sippenchefs an Bord zurückgekehrt war und fröhlich das ausgeplaudert hatte, was niemals hätte erzählt werden dürfen.

Es war den Gesichtern der Söhne anzusehen. Allesamt hatten sie Mühe, ihre grenzenlose Schadenfreude nicht offen zu zeigen. Ihre verstohlenen Blicke, als er im Kommandantensitz thronte, ihr heimliches Kichern, wenn sie glaubten, er bemerke es nicht.

Sie wußten Bescheid. Adams hatte Claudia von Traevon erzählt, und diese neunmal verfluchte Ennox hatte nichts Besseres zu tun gehabt, als die Geschichte brühwarm an die Sippe weiterzugeben.

Das war gemein und hinterhältig, denn Mordrer hatte seinen Teil der Abmachung erfüllt. Die Ertruser waren im Passagiertrakt der HAITABU untergebracht. Mordrer hatte darauf verzichtet, sie zu narkotisieren und in die Schlaftanks zu legen. Wahrscheinlich hätten sie sich das auch gar nicht gefallen lassen. Was sie betraf, war die Hauptsache, daß sie brav wie ein Haufen Kinder mit einer der Space-Tubes an Bord gekommen waren. Sie hatten sich sogar von Doc Mizzuk und seinen drei Robotern reinigen und untersuchen lassen (was sie wohl nicht getan hätten, wäre ihnen der Ära besser bekannt gewesen). Mizzuks Diagnose blieb weiterhin eine einzige Bankrotterklärung seiner ärztlichen Kunst. Das konnte an ihm liegen, aber auch an seinen Patienten.

Nein, Mordrer Keyn Haitabu hatte sich zähnekirischend damit abfinden müssen, daß es auf Mystery für ihn nichts zu holen gab außer einer normalen Lebenserwartung. Auf das geplante Aussetzen der Sonden hatte er ebenfalls verzichten müssen. Beim ersten Versuch hatten Dutzende von Ennox die Zentrale heimgesucht und scharf protestiert. Einer von ihnen hatte versprochen:

»Die Galaxis wird davon erfahren, Mordrer. Die ganze Milchstraße wird es wissen!«

Und wie er es gesagt hatte, das konnte in der überreizten Phantasie des Sippenchefs nur eine Bedeutung haben.

Claudia selbst kam nicht mehr. Kein Wunder, wahrscheinlich scheute sie sich, ihm nach ihrem Verrat noch einmal in die Augen zu schauen. Aber sie hatte geredet. Je länger der Patriarch darüber nachdachte, desto logischer erschien es ihm, daß sie vorerst nur die Mannschaft der HAITABU informiert hatte.

Die alte Geschichte in der Galaxis zu verbreiten, das hoben sie und Adams sich für den Fall auf, daß er nicht so spurte, wie sie es von ihm erwarteten.

Aber wußte tatsächlich die ganze Mannschaft Bescheid?

Oder nur einige, und die erzählten es den anderen weiter? Und bei jedem Mal wurde mehr aus der Geschichte gemacht, und am Ende - Mordrer wagte es sich nicht auszudenken.

Mystery hatten sie ihm gründlich vergällt, alle miteinander. Mordrer

Keyn Haitabu steigerte sich immer mehr in einen Verfolgungswahn hinein, sah jeden nur scheinheilig und hämisch grinsen und ihn anstarren.

Jawohl, er hätte sich für die Schätze von Mystery wegen Traevon zum Narren machen lassen. Aber wo hatte er solche Schätze gefunden? Nirgendwo. Der Sternenhimmel ließ sich nicht verkaufen, am wenigsten an die Hanse. Alle von ihm vorhandenen Daten und Beobachtungen lagerten dort schon in den Archiven. Auf der Oberfläche gab es nichts zu sehen und zu finden, nicht einmal einen Ennox. Daß sie sich, wie er inzwischen von Keyn junior erfahren hatten, für außerstande erklärt hatten, auf dem Planeten zu agieren, hielt er für eine Behauptung, die nur Teil einer gegen ihn gerichteten Verschwörung sein konnte.

Claudia, die anderen Ennox, vielleicht seine Söhne - alle waren sie nur an seinem Ruin interessiert. Und dahinter steckte Homer G. Adams, der sie gekauft und deshalb gewußt hatte, daß er seinen alten Freund Mordrer Keyn Haitabu ruhigen Gewissens nach Mystery schicken konnte.

Wer wußte was über Traevon? Wer wußte wieviel?

Mordrer Keyn beschloß, dem Alptraum ein Ende zu bereiten. Sie wollten die Wahrheit wissen? Sie sollten sie erfahren, aber in seiner, der einzigen wahren Version.

»Alles herhören«, begann er deshalb, als die HAITABU auf Hyperflug gegangen war. »Ich weiß nicht, was dieses Ennox-Fruchtchen euch in Adams' Auftrag erzählt hat. Aber die Sache war die: Ihr wißt, daß das oberste Geschäftsprinzip der Galaktischen Händler von jeher das war, überall dort* zu sein, wo Gewinn und Profit winken. Unsere Vorfahren haben schon vor Jahrtausenden mit allem gehandelt, was sich verkaufen ließ.«

Er machte eine Pause, um zu sehen, ob ihm auch jeder zuhörte und verstand, wovon er sprach. Alle Blicke in der Zentrale waren auf ihn gerichtet. Er nickte grimmig und fuhr fort, wobei er spürte, wie ihm die Hitze in den Kopf stieg:

»Damals also, es ist jetzt 23 Jahre her und ich feierte an diesem Tag meinen 50. Geburtstag, wollte ich mir das allergrößte Geschenk selbst machen. Zu der Zeit arbeitete ich noch nicht für die Kosmische Hanse. Ich hatte von ... äh ... Freunden erfahren, daß es in der galaktischen Westside angeblich einen jungfräulichen Planeten mit ebenso jungfräulichen Bewohnern gab - vor allem aber Bewohnerinnen. Dieser Planet hieß Traevon.«

Er wunderte sich darüber, wie leicht ihm der Name jetzt über die Lippen kam. Es war wie eine Befreiung. Einmal dem Monster die Stirn gezeigt, und es verlor viel von seinem Schrecken. In diesem Fall war das Monster die eigene Vergangenheit, gepaart mit der Hinterlist eines Homer G. Adams und seiner Konsorten.

Warte nur! dachte Mordrer. Dir altem Gaul nehme ich den Wind aus den Segeln!

»Also kurz und gut«, sagte er. »Die Menschen, und zu denen zählen wir Springer schließlich auch, haben schon immer Geschäfte mit der Lust des Fleisches gemacht. Ihr versteht, was ich meine. Da war dieser Planet, und er gehörte niemand. Das heißt, die Hanse hatte ihn zwei Jahre vorher entdeckt und gewisse Schutzrechte angemeldet. Verschont mich mit dem ganzen juristischen Kram. Jedenfalls gab es auf Traevon die schönsten und ... äh ... zugänglichsten jungen Frauen der Galaxis, und ich erkannte die Chance, die sich mir bot. Ich sah es in einer großen Vision: Traevon, das größte, phantastischste Freudenhaus der Milchstraße. Auf jedem Planeten mußte dafür Reklame gemacht werden. Und mir, mir sollte der ganze P ... lanet gehören. Mit allen Einnahmen, versteht sich.«

»Versteht sich«, sagte Mordrer junior, der wahrscheinlich als einziger noch uneingeweiht war. Der Patriarch nickte.

»Kurz und gut«, wiederholte er sich, »ich kaufte dem alten Scheich Adams den Planeten für eine unglaubliche Summe ab. Die konnte ich gerade so verkraften. Seffer war damals noch nicht geboren, und ihr anderen habt niemals davon erfahren, wie Adams mich reingelegt hat.

Denn ich mußte mich vertraglich verpflichten, die eingeborene Bevölkerung Traevons bis zu deren Lebensende zu versorgen. Dafür sollte mir der Planet mit allen möglichen Nutzungsrechten gehören. Adams ist ein Fuchs und ein Spießer zugleich. Nie hätte er mir erlaubt, aus Traevon ein galaktisches Freudenhaus zu machen, wenn die Sache keinen Haken gehabt hätte. Ich gebe zu, damals geglaubt zu haben, daß er gar nicht wußte, was ich da vorhatte. Aber er wußte es, und er legte mich so aufs Kreuz wie wahrscheinlich noch nie ein Terraner einen Galaktischen Händler.«

Mordrer Keyn schloß die Augen. Er holte tief Luft.

»Jawohl, es stimmt. Er hat mich geleimt. Denn als ich den Vertrag in der Tasche hatte und mir der Planet gehörte, als ich schon die Werbekampagne für mein galaktisches Freudenhaus mit den schönen Mädchen Traevons fertig hatte, da meldeten meine Leute auf dem Planeten, daß die Traevonerinnen von einem Tag auf den anderen alterten und zu Greisinnen wurden. Später fanden wir heraus, daß diese Eingeborenen etwa fünfzehn Jahre lang Kind sind, sich dann über Nacht zum begehrwerten jungen Mädchen verwandeln, um dann nach drei, höchstens vier Tagen zur Greisin zu werden. So leben die Traevonerinnen anschließend noch rund fünfzig Jahre. Sie pflanzen sich mit ihren Männern nur etwa alle zehn Jahre fort, die gesamte

Population gleichzeitig, vielleicht nach dem Stand der Sterne. Wißt ihr, Söhne, was das bedeutet?«

»Ich ahne Schreckliches«, gestand Mordrer junior.

»Dann ahnst du ganz richtig. Als meine Informanten auf Traevon gelandet waren, gab es durch puren Zufall gerade wunderschöne Mädchen, und zwar zu Tausenden. Ein Tag später, und sie hätten Greisinnen angetroffen, die natürlich nur optisch verschrumpelt waren. Adams wußte, was er mir antat. Und ich zahle heute noch für die Versorgung der Eingeborenen, denn ich komme aus dem verdammten Vertrag nicht heraus. Wenn das in der Galaxis bekannt würde, das wäre noch schlimmer als... als daß ihr es jetzt wißt! Ich könnte mich nirgendwo mehr sehen lassen. Man würde mich verachten, so wie ihr mich jetzt verachtet. «

»Wir verachten dich doch nicht!« gab sich Keyn junior entrüstet. »Im Gegenteil! Wer von uns hätte den Mut gehabt, diese Geschichte freiwillig zu erzählen? Wir merkten schon lange, daß dich etwas quälte, Vater. Aber jetzt verstehen wir dich - nicht wahr, Brüder?«

Sie nickten alle, und Mordrer Keyn Haitabu verstand die Welt nicht mehr. »Ihr wollt doch nicht sagen, daß euch Claudia das nicht... schon gesagt hat?« fragte er ungläubig.

»Kein Sterbenswort davon«, versicherte Ramsar. »Bestimmt nicht!«

»Und warum habt ihr andauernd so gegrinst und gefeixt?«

»Weil Claudia kam und dich suchte«, berichtete Ramsar. »Keyn junior sagte ihr, du seist bei deinen Lustfrauen. Das sollte ein Witz sein, eine kleine Rache dafür, daß du ihn vor kurzem ungerecht behandelt hattest. Wir reden jetzt von Mann zu Mann, oder? Natürlich kannst du mich gleich verprügeln, aber dann erfährst du nie, was ...«

»In Ordnung, in Ordnung!« rief Mordrer, auf alles gefaßt. »Weiter!«

Sie wußten es also. Sie wußten von seinen Sünden!

»Als Claudia von den Lustfrauen zurückkam, sagte ihr Keyn, sie solle bei deinem Weib nachsehen, bei unserer Mutter. Keiner von uns weiß, was sie ihr gesagt hat, und warum unsere Mutter, dein Weib, seitdem nur noch heulend in ihrem Gemach sitzt. Aber von Traevon hat uns Claudia nichts erzählt - kein Wort. Davon wußten wir nichts. Hättest du nichts gesagt...« Sie konnten nicht mehr an sich halten. Alle sieben Söhne begannen brüllend zu lachen, und als Mordrer Keyn mit seinem Drittältesten fertig war, äußerte Ramsar sogar freiwillig den Wunsch, zu Mizzuk gebracht zu werden.

Die HAITABU flog weiter in Richtung Milchstraße, wo sie in rund 55 Tagen eintreffen sollte,

falls es nicht zu unerwarteten Verzögerungen kam.

Epilog: Lyndara

(Memoaufzeichnung:)

Wir hatten nicht mehr erwartet, das Tor zu finden, aber wir fanden es. Und nun, tote Brüder und Schwestern, wissen wir auch, wo und wie wir den Schlüssel finden werden.

Die Springer sind so einfältig! Wir haben ihnen die Sanftmütigen vorgespielt und werden uns das Schiff...

Wartet, Brüder und Schwestern. Jemand kommt. Er öffnet die Tür zu meiner Kabine. Ich bin allein untergebracht. Jeder von uns ist von den anderen isoliert.

Ein Springer. Ich kenne ihn nicht. Er scheint nicht zur Sippe zu gehören oder nur ein ganz untergeordnetes Besatzungsmitglied zu sein.

Er kommt auf mich zu. Er sieht den Memokristall, den ich seit zwei Stunden bespreche. Er streckt die Hand aus. Er will ihn haben, aber er darf ihn nicht bekommen.

Jetzt - ausgerechnet jetzt! - kommt es wieder. Es reißt mich von den Beinen. Es lässt mich aus meinem Körper herausdriften. Es stellt oben nach unten, und unten nach oben ...

Ich kann nicht weiter auf Memo sprechen. Er droht mir mit einer Waffe. Ich habe euch alles berichtet, was seit dem Betreten des Labyrinths auf dem verrückten Planeten geschehen ist. Alles, an das ich mich erinnern kann. Ich habe es seit dem Start hier in dieser Kabine getan, und nun ... steht er vor mir und...

(Ende der Memoaufzeichnung.)

Ich spreche jetzt nicht mehr auf Kristall, tote Brüder und Schwestern. Ich werde zur Zentrale geführt. Ich weiß nicht, was in der Kabine geschehen ist.

Ich weiß nur, daß es andere Springer sind, die mich begleiten. Der eine, der mich mit dem Kristall überraschte, ist nicht mehr dabei.

Ich weiß nicht mehr, was geschah. Nur daß er schnell war. Daß er mir den Kristall entriß und ihn zerstrahlte.

Und dann ...

Ich weiß nichts mehr.

Ich sehe nur das Blut an meinen Händen und weiß, daß es nicht mein Blut ist.

Epilog: Homer G. Adams

Die Ennox hielten Wort. Sie brachten uns insgesamt zehn Datenträger, auf denen alle bisherigen Ergebnisse der Coma-Expedition gespeichert sind.

Inzwischen müßte Mordrer Keyn Haitabu mit seiner Sippschaft auf dem Rückweg in die Milchstraße sein.

Ich frage mich nur, ob die Drohung mit Traevon gewirkt hat.

ENDE

Fünfzehn seltsam »verdrehte« Ertruser unter Führung der charismatischen Kriegerin Lyndara, die nach einem geheimnisvollen »Schlüssel« suchen und die auf bislang ungeklärte Weise eine riesige Entfernung überwinden konnten - so etwas hat die Galaxis bislang nicht erlebt.

Die Ertruser verfolgen eigenwillige Pläne, die ihnen keiner ausreden kann - Lyndaras Kämpfer haben ein ganz spezifisches Ziel im Solsystem.

LYNDARAS KÄMPFER, so heißt auch der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche, den Robert Feldhoff geschrieben hat.